

Leo,

der hl. Römischen Kirche Kardinal-Priester vom Titel des hl. Stephanus in Monte Coelio, durch Gottes und Apostolischen Stuhles Gnade Fürst-Erzbischof von Prag, ertheilt den geehrten Gläubigen der Erzdiözese Prag und Segen im Namen des Herrn!

Auf Grund der beim heil. Apostolischen Stuhle eingeholten Vollmachten finde ich mich demnach, das kirchliche Fastengebot in meines Erzbischöfe für das Jahr 1903 in nachstehender Weise zu ermäßigen:

1. Das von der Kirche angeordnete Fasten ist dreifach: 1) das Fasten durch Enthaltung, 2) durch Abbruch, 3) durch Enthaltung und Abbruch zugleich. Daber wird zwischen Enthaltungstagen, Abbruchtagen und solchen Tagen unterschieden, welche Enthaltungs- und Abbruchtage zugleich sind.

1. An den Enthaltungstagen ist es verboten Fleischspeisen zu genießen. Dieses Enthaltungsgebot verpflichtet die Gläubigen, welche das siebente Lebensjahr bereits vollendet haben.

2. An den Abbruchtagen ist es verboten, öfter als einmal des Tages sich vollständig zu sättigen. Dieses Abbruchgebot verpflichtet die Gläubigen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr bereits vollendet und das sechzigste noch nicht überschritten haben.

3. An jenen Fasttagen, die Enthaltungstagen und Abbruchtage zugleich sind, ist es verboten sowohl Fleischspeisen zu genießen als auch öfter als einmal des Tages sich vollständig zu sättigen. Dieses Enthaltungs- und Abbruchgebot verpflichtet die Gläubigen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr bereits vollendet und das sechzigste noch nicht überschritten haben.

An allen Abbruchtagen — ohne Unterschied, ob es hohe Abbruchtage oder Abbruch- und Enthaltungstage zugleich sind — ist es demnach gestattet, zum Frühstück etwas weniges zu genießen und außer der zur Sättigung bestimmten Hauptmahlzeit noch eine zweite Mahlzeit zur Labung einzunehmen, ohne sich jedoch bei derselben vollständig zu sättigen. Auch bei dieser zweiten Mahlzeit ist an den bloßen Abbruchtagen der Genuß von Fleischspeisen gestattet.

An allen Abbruchtagen, sowie auch an den Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit ist es verboten, während ein und derselben Mahlzeit Fleisch- und Fischspeisen zu genießen. Unter Fischspeisen werden hier nicht nur Fische, sondern auch Krabbe, Auster, Schnecken und ähnliche Tiere verstanden.

II.

Mit Rücksicht auf diese allgemeinen Erklärungen und Anordnungen ist im heurigen Jahre folgende Fastenordnung zu beobachten:

Alle Fasttage des ganzen Jahres sind Enthaltungstage (die Fasttage der 40tägigen Fastenzeit, der 4 Quatemberwochen und des Adventes sind überdies auch Abbruchtage).

In der 40tägigen Fastenzeit sind alle Fasttage, der Aschermittwoch (25. Februar), der Quatembermittwoch (4. März), der Gründonnerstag und Karfreitag Enthaltungs- und Abbruchtage zugleich; die Sonntage sind weder Enthaltungs- noch Abbruchtage; an den übrigen Tagen ist bloß Abbruch zu üben.

In den 4 Quatemberwochen ist an den Mittwoch und Freitag Enthaltung und Abbruch zugleich, dagegen an den Sonnabenden nur Abbruch zu üben.

Die Vigilentage des Pfingstfestes (30. Mai) und der Geburt des Herrn (24. Dezember) sind Enthaltungs- und Abbruchtage zugleich; dagegen sind die Vigilentage der Feste der hl. Apostel Petrus und Paul (28. Juni), Mariä Himmelfahrt (14. August) und der Vigilentage des Festes Aller Heiligen (1. Oktober) bloße Abbruchtage.

In der Adventszeit ist an den Freitagen Enthaltung und Abbruch zugleich, dagegen an den Mittwochen nur Abbruch zu üben, mit Ausnahme des 16. Dezember, für welchen Tag wegen der einfallenden Quatemberwoche der Genuß von Fleischspeisen verboten ist.

An dem im heurigen Jahre auf einen Freitag fallenden Feste der Geburt des Herrn (25. Dezember) ist es erlaubt, Fleischspeisen zu genießen.

Während der geschlossenen Zeit, d. h. vom ersten Adventsonntag bis einschließend zum hl. Dreikönigsfeste, vom Aschermittwoch bis einschließend zum weißen Sonntag, ferner an den Fast- und Quatemberfesten, an den Freitagen und überhaupt an den Fasttagen des ganzen Jahres sind öffentliche Lustbarkeiten, Tanzmuffen und auch Hochzeitsfeierlichkeiten nicht erlaubt.

III.

Die vorstehenden Bestimmungen erfahren noch folgende Modifikationen:

1. Reisenden, Kranken, Armen und denjenigen, welche mit schweren Arbeiten beschäftigt sind, ist es an den Abbruchtagen gestattet, sich öfter als einmal im Tage zu sättigen.

2. Arbeiter in den Fabriken und Bergwerken, ferner die auf die öffentlichen Restaurationen angewiesenen Personen und jene Personen, welche keine Haushaltung führen und in den Gasthäusern essen müssen, dürfen — die Priester ausgenommen — an allen Enthaltungstagen mit Ausnahme des Aschermittwochs, der 3 letzten Tage in der Karwoche und der Vigilentage vor Pfingsten (30. Mai) und Welschnachten (24. Dezember) Fleischspeisen genießen.

Fugbegleiter, Eisenbahnbediente, welche in den Bahnhofs-Restaurationen zu essen genötigt sind, dann diejenigen, welche sich in Wäldern und anderen Karorten zum Aufgange aufhalten, sowie ihre Familien und sonstigen Begleiter dürfen an allen Enthaltungstagen mit der einzigen Ausnahme des Karfreitags Fleischspeisen genießen.

Jene, welche wegen großer Armut essen müssen, was sie bekommen, und jene, welche in einer Familie leben, wo Fastenpeinen nicht aufgeführt werden, dürfen an allen Enthaltungstagen Fleischspeisen genießen, doch sollen sie sich wenigstens am Karfreitag hüten, von zu enthalten zu trachten.

3. Sollte an einzelnen Orten der Jahrmart auf einen Enthaltungstag fallen, so können dorthin (nicht aber in den anderen eingeparrten Dörfern) an einem solchen Tage Fleischspeisen genossen werden.

Beim Aufenthalt in fremden Dörfern hat man sich nach der dortigen Fastenordnung zu richten.

4. Es wird überdies allgemein gestattet, die Speisen an allen Enthaltungstagen — ohne Unterschied, ob es hohe Enthaltungstage oder Enthaltungs- und Abbruchtage zugleich sind — samt mit Butter, auch mit jedem anderen tierischen Fette, jedoch nicht mit Fleischbrühe und Fleischteilen anzumachen und zu bereiten.

5. Noch größere Abmilderungen für längere Zeiträume zu bewilligen, sind alle Seelsorger und alle Geistwörter auch im heurigen Jahre ermächtigt; bei ihnen mögen sich auch die Gläubigen in zweifelsvollen Fällen Rath erholen. Dispensen für die Dauer eines ganzen Jahres oder noch längere Zeit zu erteilen, bleibt mir vorbehalten.

IV.

Da die oben bezeichnete Fastenordnung so bedeutende Erleichterungen enthält, so mögen alle Gläubigen, welche sich derselben bedienen, an den Sonntagen der vierzigstägigen Fasten fünf Vater unser, fünf Ave Maria und das apostolische Glaubensbekenntnis beten, die drei göttlichen Tugenden, sowie auch Reue und Leid über ihre Sünden erwecken, und in Werken der christlichen Nächstenliebe nach Maßgabe ihrer Kräfte sich üben.

Eines der edelsten göttlichen Werke besteht darin, daß wir unsern heiligen Vater in seinen Hiden und Drangalien nicht bloß mit dem Opfer unsers Gebetes, sondern auch nach Maßgabe unsrer Kräfte mit dem Opfer unsrer Liebesgaben unterstützen. Deshalb ver-

beschäftigte, hatte der alte Mann kein Verständnis. Nach seinem Ermessen konnte es nur der Gedanke an den durch eigene Schuld erlittenen Verlust sein, der den jungen Mann so gerührt hätte lassen ließ. Den Kopf mühsam zu machen schien dem Alten jedoch nicht angebracht, weshalb er im freundlicheren Tone, fast wohlwollend sagte: „Den Kopf brauchst Du deswegen nicht gleich hängen zu lassen; ich habe auch mein Begehrd bezahlen müssen, ehe ich mit den Gaunern umgehen lernte, das wird wohl keinem erspart bleiben.“

Günstiger konnten für das, was Bernard seinem Vater erklären wollte, die Worte nicht fallen; er griff deshalb auch bei letzteren Gedanken sofort auf und antwortete, den Kopf erhebend und dem Alten fest ins Auge sehend: „Ich hoffe es mir zu ersparen, dieses Begehrd, indem ich darauf verzichte, es zu lernen, wie man mit solchen Leuten umgeht.“

Hätte ein Stochies den alten Mann dort im Rehnstuhl getroffen, nicht elender wäre er zusammengeknickt, als jetzt unter der Wucht dieser klar und scharf abgegebenen Erklärung.

Einige Augenblicke hand er ganz unter dem nieberschmetternden Eindruck derselben; dann besann er sich, und dem Gedanken Rechnung tragend, daß des Sohnes Morie nur die Folge des heutigen Mißerfolges, also kaum von Bedeutung sein könnten, schlug er einen leichten Ton an: „So leicht wirst mein Junge die Finte doch nicht ins Korn; geh' zu Bett, über den nächsten Zug werden wir morgen.“

„Und ich will Dir heute schon in aller Form erklären, daß ich überhaupt nicht mehr mit Dir; daß mit meinem Willen weder ein Knecht, noch Pferde und Wagen für den Schmuggel hergegeben werden und daß ich keinen Saß geschmuggelten Salzes mehr teufe. Das gleiche werde ich den Leuten, die Du so lebenswichtig als Gauner bezeichnet, heute Abend sagen, und damit hat die Geschichte ein für allemal ein Ende!“

Die ganze Stärke des edlen Entschlusses sprach aus des Jünglings kernigen Worten: hier, das schloß auch sein Vater, war jetzt kein Boden für eine Auseinandersetzung mit Rücksicht auf Erfolg. Er begnügte sich deshalb mit der kalten und strengen Entgegnung: „Den Leuten wirst Du das nicht sagen, und über Wagen, Pferde und Knechte verführe ich, wie ich auch über Dich verführe; das merke Dir!“

Damit hand er auf, schlürfte, sich an Wände und Möbeln haltend, seinem Bettaltonen zu, damit dem Sohn bedeutend, daß die Unterredung jetzt beendet sei.

Dieser ging denn auch, den Kopf hoch erhoben, hinaus; aber in seinem Innern tobte es doch so gewaltig, als daß ihm auch nur der Gedanke gekommen wäre, jetzt Ruhe zu suchen. Er ging in den Hof, wo inzwischen die Tagesarbeit mit der Viehwartung bereits begonnen hatte.

Der Morgen ging mit allerlei mechanischen Verrichtungen dahin; mit Absicht suchte Bernard sich Beschäftigung, die ihn von seiner Schwester entfernt hielt. Er hatte sie nur flüchtig in der Ferne gesehen, als sie, ihn auf seinem Zimmer wählend, in den Stall geschlichen war, die beiden Draumen hergestrichelt und ihnen unter allerlei Liebesworten Zucker gegeben hatte. Dem jungen Manne war es nicht möglich, der unbesangenen Schwester gleich unbesangenen entgegenzutreten, wie er es selbst wünschte. Auch er wußte, und hatte dies bei seiner Schwester schon oft erfahren, daß ungeschulbige, harmlose Schmeichelei mit einem hart entwickelten Feingefühl für die Bestimmungen und Sittungen im geistigen Leben ihrer Lieben begabt sind. Weniger denn je war er aber heute gelassen, durch irgend eine leere Redensart die Schwester zu kränken und ihr einen Mangel an Vertrauen zu zeigen.

Der Sprecher machte eine Pause, hoffend, Bernard werde ihm in irgend einer Weise über den kritischen Augenblick hinweghelfen. Da aber nicht eine Silbe aus dem Munde des Gegenübers zu vernehmen war, nahm der Beamte einen Anlauf, der in einem kräftigen Aufsprunz bestand, und plägte dann heraus: „Na, wie es weiter kam, kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, ich weiß nur, daß wir einander unentbehrlich geworden sind, daß wir uns lieben und daß seit dem Ballabend fast kein Tag vergangen ist, wo wir uns nicht gegenseitig dieser Liebe verpfändert haben!“

Auch jetzt dauerte es noch eine ziemliche Weile, ehe Bernard antwortete. In seinem Herzen stritten Furcht und Freude um die Oberhand. Furcht packte ihn, wenn er daran dachte, daß sein Vater zu einem Bunde zwischen Elise und einem Zollbeamten nie seine Zustimmung geben, und welche Kämpfe und bittere Stunden dies für die geliebte Schwester im Gefolge haben würde. Freude wollte dagegen sein Herz empfinden bei dem Gedanken, wie glücklich seine Schwester in der Liebe zu diesem Manne sein müsse, der, schon wie ein frischer Waimorgen in der Bollkraft seiner Jahre, geistlich und von edlem Charakter war, nicht angelockelt von dem, sich auch damals schon in gewisser Weise breit machenben, vornehm sein sollenden Wesen, dessen einzige Wirkung die ist, seine Träger alle vernünftig denkenden Menschen zum Eitel zu machen. Es war darum mehr das Produkt seiner Verlegenheit, als die eines bestimmten Willens, als er fragte:

„Und denken Sie nun daran, eine Verlobung mit ernstlichen Absichten zwischen Ihnen und meiner Schwester herbeizuführen?“

Wagner pikierte die Frage, er wollte diesem Gefühle aber wohl keine Rechnung tragen, denn er antwortete nicht auf Bernards Frage, sondern fragte selbst: „Glauben Sie, daß ich in den nächsten Tagen Ihren Herrn Vater in der Angelegenheit besuchen darf?“

Fast einem Schrei gleich kam aus Bernards Munde die Antwort: „Was Himmels willen, Herr Wagner, das ihm Sie nicht!“

Der Oberkontrolleur wußte sich keine Erklärung für den Schrecken und die Angst zu geben, die aus des jungen Mannens Worten sprach.

Dieser selbst hatte das Gefühl, als habe er etwas sehr Unbedachtes getan, indem er seine Seelenangst verriet. Unüberdacht jedoch, wie die Not ist, hatte er bald eine entschuldigende Erklärung für sein Benehmen:

„Sie wundern sich wohl, daß ich so erschreckt, bei dem Gedanken, daß Sie bei meinem Vater um Elisons Hand bitten sollten. Sie werden mich bezweifeln, wenn ich auf die Tatsache hinweise, daß viele unserer alten Leute in ganz Weiskalen, besonders aber im Bereiche des ehemaligen Hochstifts Münster nicht gut auf die preussische Herrschaft zu sprechen sind.“

„Ich weiß das“, bestätigte Wagner.

„Zu diesen Leuten gehört mein Vater, ein Mann der alten Schule, der seine Kenntnisse lebhaftig zu geschäftlichen Zwecken ausnützte, von der Welt und ihren Wandlungen keine Notiz nimmt und noch in den politischen Anschauungen lebt, die ihm in seiner Jugend, vielleicht von seinem Großvater beigebracht worden sind. Eine Folge dieser altübergebenen Ansichten ist es aber, daß er als Bürger in einer Verbindung seiner Tochter mit einem preussischen Beamten eine Mißheirat sehen würde, zu der seine Zustimmung nur schwer zu erlangen sein dürfte.“

ordne ich, daß am vierten Fastensonntag in allen Pfarrkirchen eine öffentliche Sammlung für den Heiligen Vater veranstaltet und schon am dritten Sonntag von der Kanzel verkündet werde.

Leo Kardinal von Skrbensky, Fürst-Erzbischof.

Die Fastenordnung für die Diözese Breslau

weist im ganzen die nämlichen Bestimmungen wie die der Prager Erzbischofs; nur ist in der ersten auch der Gebrauch von Fleischbrühe (Soufflé) an allen Abkühlungs- (Erkühlungs-) Tagen — mit Ausnahme des Karfreitags — gestattet, während in der letzteren der Gebrauch von Fleischbrühe an den Enthaltungstagen verboten ist.

A. K. Das Papsttum und die Kultur Europas.

Das Papstpublikum richtet die Augen der ganzen Welt auf den demaligen Träger der Tiara und über ihn hinweg auf das Papsttum, das in Leo XIII. einen Repräsentanten von weltgeschichtlicher Bedeutung gefunden hat.

Nun giebt es freilich in Deutschland Leute, welche es nicht ruhig mit ansehen können, wenn die Katholiken ein Fest feiern und sie halten sich daher für verpflichtet, durch möglichst heftige Verunglimpfung des Papsttums den Katholiken ihre Festfreude zu verderben.

Diese Fanatiker des Hasses müssen immer wieder auf die Geschichte des Papsttums verwiesen werden, als dessen beste Rechtfertigung, wie Pius IX. geschrieben hat: „Die beste Verteidigung der Päpste ist die Entfaltung ihres Geistes.“

Geht es mit der Schließung der Kirche Gottes auf Erden dem Papsttum eine umfassende Macht übertragen worden. Gaben die Päpste diese Gewalt angewandt im Dienste der Menschheit, zu deren kulturellen Hebung und Förderung? Können sie vor dem Richterstuhl der Geschichte Rechenschaft ablegen von der Verwendung dieser Gewalt, ohne einen verwerfenden Wahrspruch von dieser Richterin befürchten zu müssen?

Neunzehn Jahrhunderte sind dahingegangen, seitdem das Papsttum in der Person des Petrus die Rollewelt über die Kirche Gottes erhalten. Das Papsttum kann ruhig diese 19 Jahrhunderte als Zeugen vorladen lassen. Denn deren Zeugnis über die Bedeutung des Papsttums für die Kultur kann man mit den Worten der heil. Schrift zusammenfassen: *Portrahitus honestatis, Voluntas inpendendi scripti* es durch die Geschichte der Menschheit.

Der ganze Erdkreis ist Zeuge dieser Tätigkeit der Päpste für die Ausbreitung und Festigung der Kultur, vor allem aber Europa. Die Kultur des Abendlandes ist das Werk des Papsttums. Diese Wahrheit hat der protestantische Herder in seinem Werke: „*Über zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*“ das Gefändnis abgepasst: „Ohne die Päpste wäre Europa wahrscheinlich ein Raub der Despoten, ein Schauplatz ewiger Zwietracht, oder wohl gar eine mongolische Wüste geworden.“ (II, 350.)

Und er hat recht.

Es ist eines der bewundernswürdigsten Ereignisse der Weltgeschichte jener Zeit, mit welchem die Päpste bis zum 8. Jahrhundert dem Absolutismus der byzantinischen Kaiser sich widersetzten. Dort, am goldenen Horn in Konstantinopel, ist darum auch das Christentum verfallener und hat sich der Byzantinismus und Absolutismus wie ein Tobesflut über die Köpfe der Dichter und Künstler gelegt, während das Abendland zu neuem kulturellem Leben sich aufschwang.

Als auch im Abendland der Absolutismus sein Haupt erhob, war es wiederum das Papsttum, welches ihm die Spitze bot.

Zu den üblichen und regelmäßigen Redensarten gewisser Geschichtsschreiber gehört auch das Wort von der Herrschaft der Päpste. Warum spricht man aber nicht von der Herrschaft des Kaiser und von deren Streben nach dem Caesaropapismus, à la Hyaz und heute

Ausland, wo die Köpfe in der Knechtschaft des Despotismus allen kraftvollen Emporklimmern verlustig gegangen sind? Denn es ist eine offenkundige Tatsache, daß die deutschen Kaiser zumal die Salier und die Staufer, wenn ihnen nicht eine solche Gewalt entgegengetreten wäre, Macht genug gehabt hätten, die Selbständigkeit der Völker, die doch in Gottes Hausatol so notwendig ist, niederzuschlagen, wodurch sie für alle Welt die furchtbare Gestalt gemundet wären, was ein Friedrich VI. und Friedrich II. genaugam durchzuführen lassen (vergl. Janssen, *Böhmers Leben*, III, 248). Daß ihnen die Päpste rechtzeitig entgegengetreten sind, ist ein Verdienst, durch das Europa heute gebildet ist vom Despotismus.

Geht es, es waren schwere Kämpfe, welche das Papsttum durchzuführen hatte, aber sie sind seinen Fuß breit abgedrungen vom Weg des Rechtes. Es ist bei keiner anderen an ein Wort unserer deutschen Dichter Friedrich Schiller, das er bei Gelegenheit der Eröffnung des Borgehens Innocenz II. gegen den Kaiser Lothar ausgesprochen:

„Aus solchen Jügen erkennt man den Geist, der den römischen Hof besetzte, und die unerschütterliche Festigkeit der Grundzüge, die jeder Papst mit Ostiansehung aller persönlichen Verhältnisse, befolgen zu müssen, sich gedungen sah. Man sah Kaiser und Könige, erleuchtete Staatsmänner und unbezwingbare Krieger im Drang der Umstände Rechte auslösen, ihren Grundgesetzen untreu werden und der Notwendigkeit weichen; so etwas begegnete selten oder nie einem Papste. Und wenn er im Glend imbezillte, in Italien seinen Fußtritt Landes, seine ihm hohe Seele besaß und von der Mannhaftigkeit der Fremdlinge lebte, hielt er standhaft Waage über den Vorzügen seines Einflusses und der Kirche.“ (Schiller: S. W., *Reclam*, XI, S. 24—25.)

So hat derselbe Friedrich von Schiller über das Papsttum gewortelt, bei in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges genaugam gezeigt hat, daß er seine Feder nicht in der Vorliebe für die katholische Kirche läßt.

Nicht minder gewaltig und hochbeachtlich ist aber die andere Tätigkeit des Papsttums, nämlich sein unermühtliches Bestreben, die Kultur Europas zu erhalten und zu schützen.

In der Zeit der Völkerverwanderung, dieser gährenden Sturm- und Drangperiode der europäischen Völkerfamilie, war es das Papsttum, welches Licht und Ordnung in dieses Völkergewirr zu bringen bestrahlte war. Wer könnte es in seiner ganzen Tragweite erfassen, was es bedeutet, daß Leo I. Rom gerettet hat durch die Festigung durch die Scharen Petrus? Demos lag die Sorge für Rom und ganz Italien auf den Schultern des Papstes. Unter dem Eindruck der Tätigkeit des Papstes Gregor des Großen (gest. 604) schreibt der protestantische Historiker Gregorovius (Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter II, 59): „Die Kirche hat angefangen, ein großes Wohl für die Menschheit zu sein.“

In dem gescheiterten, Jahrhunderte dauernden, Kampf zwischen dem christlichen Europa und dem mohammedanischen Orient, in diesem Kampfe zwischen Kultur und Barbarei war es das Papsttum allein, welches eine, von dem großen Gesichtspunkte der Rettung der europäischen Kultur getragene, Politik trieb.

Gerade in diesen Kämpfen zeigt sich der Gegensatz zwischen der weltumspannenden, auf das Wohl des Ganzen hinstrebenden Politik der Päpste und der niedrigen, engherzigen, momentanen Gewinn nachstrebenden Krämerpolitik der einzelnen europäischen Regierungsmächte, die oft genug mit dem Erbfeind christlicher Kultur, den Türken, unter einer Decke spielten und das Bestreben des Papsttums in verhängnisvoller Weise durchkreuzten.

Betrachtungen dieser Art würden ein reichhaltiges Reismaterial beibringen für die Richtigkeit des oben angeführten Urteils Herders und auch seines anderen Wortes: „Wenn alle christlichen Kaiser, Könige, Grafen und Ritterstämme ihre Verdienste vorzeigen sollten, durch welche sie ehemals zur Herrschaft der Völker gelangt sind, so könnte der Papst sie alle mit dem Kreuze segnen und sagen: Ohne mich wäret ihr nicht, was ihr geworden.“

Deutscher Reichstag.

265. Sitzung vom 23. Februar.

Im Reichstage wurde am Montage die Beratung des Kapitels „Reichsgesundheitsamt“ im Etat des Reichsanwaltschafts des Innern begonnen. Der *Abg. W. W. W. W.* trat Reden über die Zustände in zahlreichen Krankenhäusern, besonders in Berlin und Köln, vor und veranlaßte dadurch eine längere Debatte, in welcher auch die schlechte Beschaffenheit vieler Lazarette und die im Prozeß Marbe-Förster hervorgetretene Proletarisierung des ärztlichen Standes getreift wurde. Dann kam aus Antrag einer sozialdemokratischen Resolution, die aber ganz überflüssige Mittel für eine Aufgabe verlangte, die Sache der Krankenpflege und weiterhin der preussischen Bergwerksverwaltung, die Ausbreitung der Bummelkrankheit unter den westfälischen Bergarbeitern zur Sprache. Der *Abg. G. G.* machte das schärfste Bemerkung, die Unklarheit in den Beschreibungen u. s. w. für die Ausbreitung der Bauge verantwortlich, während *Abg. H. H.* (natlich) auf die vorgeschriebene Verlesung der Urben verwies. Mit einer Einschränkung, aber nicht mit der Absichtung derselben mit Minister W. W. einen Versuch machen. Im übrigen besteht über die zweckmäßigste Art der Bekämpfung noch keine Klarheit.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 23. Februar.

Der neue Eisenbahndirektor hatte am Montags zum erstenmale Gelegenheit, vor dem Abgeordnetenhaus seinen Etat zu vertreten. Er kündigte zunächst eine Eisenbahnerhöhung an und ging dann dazu über, sein „Programm“ zu entwickeln. Er erklärte, daß er die Verwaltung seines Ressorts nach denselben Grundgesetzen leiten werde, wie sie in den letzten Jahrzehnten unter der Zustimmung der Volksweltung befolgt worden sei. Des weiteren stellte er eine Reihe von Verbesserungen für Personen- und Güterverkehr, Einführung des Schreibverkehrs, Durchsührung des schweren Oberbaus für die Schnellzugspfade, bessere Führung bei den Wagen in Aussicht und betonte, daß für das Beamten- und Arbeiterpersonal nach Rufen gefordert, gleichzeitig aber unbedingte Disziplin aufrechterhalten und jeder sozialdemokratische Agitation ausgeschlossen werden soll. Im Abgeordnetenhaus fand der Minister mit seinen Grundgesetzen im allgemeinen lebhafte Zustimmung. Nach einer sehr länglichen Unwohlsein unterbrochen Rede des Centrumsabgeordneten am Schluß sprach sich insbesondere die Konstantiner, Freikonfessionen und National-liberalen b. *Strum*, *v. G. G.*, *Gump* und *Waco* sehr bedrückt über die Ausführungen des Ministers aus, zumal über seine Grundgesetze bezüglich der Beamtenreorganisation. Auf der einen will man, wie *Abg. G. G.* bemerkt, dem Minister noch einige „Schonzeit“ gewähren. Der Eindruck ist trotz des überwiegenden Beifalles von rechts, den der Minister fand, doch wohl der, daß man erst die Taten des Ministers abwarten muß, und daß seine Persönlichkeit an sich Vertrauen zu erwecken scheint. Möge er dieses Vertrauen rechtfertigen!

Provinzielles und Lokales.

* Der Provinziallandtag trat am Montags unter dem Vorsitz des *Abg. G. G.* in der Stadt in Breslau zu einer Sitzung zusammen. Die Wasserständen in Oberschlesien wurde die Summe von 31 040 M. festgestellt. Der Gesamtschaten an Grundeigentum, der durch das Hochwasser der Oder im vorigen Jahre (zum) vermindert wurde, beträgt nahezu 3 Mill. M. — Es wurde festgestellt, daß zur Bestreitung der Kosten des Provinzialhaushalts für das laufende Rechnungsjahr ein Zuschuß von 2 102 676 M. und zur Bedeckung der Kosten des Landbau- und Forstrentenwesens für Schlesien ein solcher von 1 890 000 M. erforderlich ist, welche Beträge

War auch von dem, was Bernard zu seiner Rechtfertigung gesagt, der erste Teil nicht so ernst zu nehmen, wie er ihn vorgebracht, die Schlussfolgerung traf wohl um so genauer zu. Das empfand Bernard, und mit diesem Empfinden schlich sich die Sorge um seine ihm so teure Schwester in sein Herz, gleichsam mit Gewalt den Entschluß zeitigend, den Liebesstrahl in dem unschuldigen Herzen derselben vor jedem kalten Hauch zu bewahren. Und als nun Wagner seine Rechte sagte und in hoffnungsloser Besorgnis fragte: „Wozu raten Sie mir denn?“, da war Bernard ganz Mann! Die Liebe zur Schwester hatte das in ihm geweckt, was bisher nur die Liebe zum Reichum, die Liebe zu sich selbst aufzurütteln vermochte, das Erkennen seiner Verantwörtlichkeit. Deshalb lang es auch in seiner Festigkeit außerordentlich beruhigend, als er sagte: „Überlassen Sie es mir, bei meinem Vater die vorbereitenden Schritte zu tun, Ihnen und Eise das Feld zu bearbeiten; meiner Schwester aber sprechen Sie, ich bitte dringend darum, nicht von dem beim Vater zu erwartenden Schwierigkeiten. Die Kleine in ihrer Unschuld würde sich zu sehr darüber grämen. Wir beide aber“, und dabei brühte er fest und warm Wagners Rechte, „wollen es uns zur Aufgabe machen, Eise, die wir ja beide, jeder auf seine Weise, lieben, vor allem zu bewahren, was den Frieden ihres reinen Herzens stören könnte!“

Es war ein feierlicher Augenblick im Leben der beiden jungen Leute, gleichsam die Stunde, wo man den Grundstein zu einem Werke legt, das erhabenen Zwecken dienen soll. Beide begriffen sie die Bedeutung desselben und woraus, aber darum nicht minder ernst und feierlich, schwor jeder sich selbst, dem Wohlergehen der kleinen Eise sein ganzes Streben zu weihen. Bei dem jungen Remann war dieses gleichbedeutend mit dem Vorsatz, nie und unter keinen Umständen den Schmuggel weber selbst zu treiben, noch ihn zu unterstützen, ein Vorsatz, der jetzt, wo der Furcht vor dem Vater die Liebe zur Schwester als Gleichgewicht gegenüberstand, alle Aussicht auf Erfüllung hatte. Wie ernst aber Karl Wagner das Gebotnis dieser Stunde nahm, werden wir im Verlauf der Erzählung zu erfahren Gelegenheit haben.

Der Ernst des Gesprächs, die Aufregung, in welche es die Männer versetzt hatte und die reiche Fülle von Gedanken, die in seinem Gefolge auf beide einströmten, ließen nicht nur das Entschwinden der Zeit, sondern auch den fortgeschrittenen Wechsel des Tages vergessen. Erst als Warendorfs Kirchtürme an dem durch das dichte Morgendämmern kaum erhellen Horizont aufstiegen, besann sich Bernard des Wechsels von Zeit und Raum. „Da sind wir im Eifer des Gesprächs durch Sassenberg gefahren, ohne uns dessen bemerkt zu sein“, gab er seinem ehrlichen Erkennen Ausdruck.

„Und sich dabei dem Barrierepächter mit der Abgabe durchgegangen“, sagte der Oberkontrolleur hinzu, „ich wundere mich übrigens, daß die Barriere offen gelassen war.“

Remann versicherte seinem Begleiter, daß er bei der nächsten Gelegenheit an die nicht entrichtete Abgabe denken und den Schaden gut machen wolle. Ein Gespräch über gleichgültige Dinge anzuknüpfen, dazu war jedoch keiner von beiden geneigt, so verhielten sie sich wortlos, bis der Vater des Remann'schen Hauses hielt.

Beide sprangen ab. Die Haustüre war unverschlossen, ein Beweis dafür, mit welcher Sorglosigkeit man zu jener Zeit der Heiligkeit seiner Mitmenschen vertraute. Bernard lud den Begleiter, den er jetzt schon als mit zur Familie gehörend betrachtete, ein, ins Haus zu kommen und einen Schluck zur Erwärmung nach der Fahrt durch die kalte Nacht zu nehmen, welcher Einladung Wagner gerne Folge leistete. Während ein Knecht, den Bernards Vater bei der Ankunft des Wagens gewendet, den Wagen über die Diele in den Hof führte und dort die Pferde abdrängte, tranken die in dieser Nacht zu Herzensfreunden gewordenen auf das Wohl von Braut und Schwester,

und schieden dann mit einem herzlichen Händedruck; während aber Wagner sich befriedigt zu wohlverbienten Ruhe begeben konnte, hatte Bernard noch einen harten Strauß zu bestehen, den gleich zu beginnen er sich auf der schwierigsten Fahrt vorgenommen.

Wie er erwartet hatte, fand er seinen Vater noch wachend im Lehnstuhl des Schlafzimmers sitzend, ein halberloshenes Feuer im Ofen war nicht mehr im Stande, die zunehmende Morgenkälte zu bannen, sodasß Bernard fröstelte, als er das Zimmer betrat und mit einem ehrerbietigen „Guten Morgen, Vater!“ auf den Alten trat.

Dieser erwiderte seinen Gruß nicht, sein ganzes Sinnen war auf anderes gerichtet, als auf einen freundlichen Empfang des Sohnes; indem er für einen Augenblick sich aus der geträumten Haltung aufrichtete und das Auge erwartungsvoll auf den Nähertrretenden hatten ließ, fragte er:

„Nun, wie ist's; gut überkommen?“

„Ich will's hoffen, für die andern“, war die Antwort, „mir hat es eben noch gekleidet, den Wagen zu entladen, ehe der Oberkontrolleur mich zum Stehen brachte. Ohne die Spinnrade des schwarzen Jepp wären wir gewiß mitten in die Postenkette hineingefahren, die ganz nahe bei Fichtitz zu beiden Seiten der Scheuße aufgestellt war.“

Ein hecker Fluß aus des alten Mannes Munde machte den Sohn erbeben. „Das ist ein ganz neues Fangmittel“, leuchtete der Alte, unter der Einwirkung der Erregung, die ihn gepackt hatte, „Nachstens werden Euch die Hunde bis diesseits Sassenberg kommen lassen, um Euch fester zu fangen. Wird ihnen nicht gelingen, so lug wie Die sind, waren unsere Leute schon längst“, lachte er sich selbst zu irrtzen und setzte dann, als Bernard schwieg, hinzu: „Wie ging die Geschichte denn zu? Erzähle einmal!“

Der Sohn schilberte den ganzen Hergang der Reise damit beginnend, daß er auf dem Markt keine passenden Pferde gefunden, und deshalb die alten wieder mitgebracht habe.

„Hab ich schon am Gang gefehrt“, sagte der Alte und drängte bann! „Nun, und weiter?“

Auch über die Vorgänge beim Rücktransport diesseits der Grenze gab Bernard Bericht. Der Vater hörte wortlos zu, als Bernard bei der Mitteilung, daß er, nachdem die Säcke abgeladen waren, davongegangen sei, schloß, daß ihn der Alte mit lauerndem Blicke an und fragte:

„Du hast die Säcke doch beim Verladen oder wenigstens Abladen gezählt?“

Ein eprliches, kurzes „Nein“, war die Antwort.

„Werden sich die Spitzhunden freuen“, lächelte mit trockenem sarkastischem Lachen der Alte. „Gewiß erzählen sie morgen die Geschichte, daß ihnen ein Schluck ein Sach in die Ems gefallen sei, und bei der Flucht einer Hand im Stich gelassen werden müssen, wie sie das bei solchen Gelegenheiten immer tun; dazu werden sie aber, wenn ihnen bekannt ist, daß Du nicht gezählt hast, noch einige herunterlassen, die sie gar nicht auf oder vom Wagen geladen haben wollen. Auf drei bis vier Sach Schaden kannst Du Dich also gefast machen. Weiter Verdienst, diesmal“, höhnte er, einen nicht eben liebenswürdigen Blick auf den vor ihm stehenden Sohn werfend.

Der so Angeredete stand, eine Hand auf die Tischplatte gehend, den Kopf auf die Brust gestützt, die Augen starr auf einen Fleck gerichtet, ganz in Sinnen verloren. Wohl hatte er das Gefühl, als ob sein Vater ihm Vorwürfe machte, aber den Gegenstand derselben erkannte er nicht, weshalb er auch nicht antwortete.

Einige Minuten lang schwieg auch der Vater. Man hörte das Summen einer langlebigen Stubenfliege hinter den Gardinen am Fenster. Für das, was den Sohn

Nr. 17.

Glatz, Freitag, 27. Februar

1903

Das 25jährige Pontifikatsjubiläum Leos XIII.

wurde am 20. Februar, dem Tage seiner Wahl zum Papste mit einem feierlichen von Kardinal Rampolla, dem vatikanischen Erzprieester, gelebrierten Pontifikalamte in der Peterskirche eröffnet.

Mit großem Enthusiasmus begrüßt, als er in den Saal seinen Einzug hielt, verließ der Papst den Thron (sedia gestatoria) und nahm auf dem Thronstuhl Platz, worauf Kardinalarchiepiscopus eine lateinische Ansprache verlas und die vom Conte Aquaderni ausgesprochene, vom Volongese Goldschmiede Milani hergestellte kostbare dreifache Krone (Tiara, das sogen. Tircunum) nebst einer Geldspende von 200 000 Lire überreichte.

Den Kardinalen antwortete der Papst persönlich mit einigen Worten des Dankes und ließ dann ein Dankschreiben an alle verlesen, das mit kühnem Beifall aufgenommen und mit Zurufen wie: „Es lebe der Papst-König!“ begleitet wurde.

Nachmittags 5 Uhr wurde in der Peterskirche unter Beteiligung von etwa 40 000 Menschen das Te Deum gefungen. Die Prozession des Erzprieesters Kardinal Rampolla zählte 300 Reizenträger, denen sich eine ungeheure Menge Volkes anschloß.

Leo XIII. verließ anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages seiner Papstwahl dem erblichen päpstlichen Fürst-Thronassistenten Marc Anton Colonna den Christusorden und ernannte den armenischen Weihbischof Nubian in Rom zum Thronassistenten.

Deutschland.

Der Kaiser hat, wie die „Kreuztg.“ meldet, 6000 Mt. aus seinem Dispositionsfonds, welcher aus Staatsmitteln ergänzt wird, zur Anschaffung von 100 Exemplaren des Wertes „Der Protestantismus am Ende des 19. Jahrhunderts“ zur Verfügung gestellt.

Die Flottenabteilung des Kaisers mit der Vergleichen der englischen und der deutschen Seemacht, welche in der Wandelhalle des Reichstages ausgestellt sind, veranlassen die englische Presse die dortige Admittalität anzufacheln zur Erweiterung und Verbesserung der englischen Flotte.

Zur Orientreise der beiden kaiserlichen Prinzen wird der „Schl. Volksztg.“ aus Athen mitgeteilt:

Nach amtlicher Bekanntgabe wurde der Kronprinz und Prinz Gisel Friedrich am 5. März in Korinth eintrafen, um die Stadt und die Insel zu besuchen.

Röniglichen Schlosse finden zu Ehren der prinzlichen Gäste gesellschaftlichen feiten statt, während auf der Akropolis ein großartiges Volksfest mit bengalischer Beleuchtung der alten Rumpfstadt veranstaltet werden soll.

Die Reichstagswahlen werden, wie die „Köln. Volksztg.“ zuverlässig erfährt, am 6. Juni Sonnabend nach Pfingsten, stattfinden. Auch die „D. Tagesztg.“ hatte bekanntlich schon, unsere eigenen früheren Nachrichten bestätigend, gemeldet, daß die Wahlen Anfang Juni stattfinden werden.

Der zweite Vizepräsident des Reichstages Bünig, der den 2. mecklenburgischen Wahlkreis vertritt, will sich aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr wählen lassen.

Zum Landtagschluss schreibt ein parlamentarischer Berichterstatter. Es ist ausgeschlossen, daß der Landtag vor Ostern seine Arbeiten zu beendigen in der Lage sein wird. Nach heute gefallenen offiziellen Äußerungen ist mit Sicherheit auf den Eingang der sogen. Sekundärbahnvorlage, die in der Thronrede angekündigt worden ist, zu rechnen, jedoch dürfte diese Vorlage erst nach Ostern eingehen.

Die Nationalverbände luden die Zukunftsfeier des Landes durch überflüssige Interpellationen auf sich zu lenken. Während ihre Verbände über das „Wahlmitemmen“ mit Äußerungen in Reichstagsge spotten, bringt ihre Landtagsaktion im Landtage eine Interpellation nach der anderen ein: erst über die Gerichtsferien, dann über den Exterier Schulstreit und jetzt über den Zeitpunkt, wenn die Kanalarvorlage wieder eingebracht werden soll.

Größere Veränderungen in den höchsten Staatsbeamtenstellen gehen gegenwärtig vor sich. Für das Oberpräsidium in Posen scheint eine geeignete Persönlichkeit noch nicht gefunden zu sein. Bei den höchst unangenehmen Verhältnissen daselbst ist es nicht verwunderlich, daß keine Neigung vorhanden ist diesen heißen Posten, auf dem man sich so rasch verbraucht, zu übernehmen.

Die Los von Rom-Bewegung macht, protestantischen Blättern zufolge, auch innerhalb Deutschlands gute Fortschritte. So seien in Sachsen im Jahre 1901 8778 Katholiken protestantisch geworden gegen 570 im Jahre 1900. Von 1877—1900 sind in Sachsen 3350 Katholiken protestantisch, dagegen nur 767 Protestanten katholisch geworden.

Zum Bürgermeister von Posen wurde der bisherige Beigeordnete Dr. Wilms in Düsseldorf gewählt. Dr. Wilms ist erst 37 Jahre alt, katholisch und ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter.

Der neue bayerische Kultusminister, der, wie gemeldet, an die Stelle des zum Ministerpräsidenten ernannten Frhrn. v. Podewils tritt, ist der bisherige Staatsrat im Kultusministerium Dr. v. Wehner. Dieser gilt allgemein als ein trefflicher Beamter und ist, wie der „Germ.“ aus München geschrieben wird, ein ausgezeichnete Katholik, dem das bayerische Volk volles Vertrauen entgegenbringen darf.

Der verheiratete Herzog Nikolaus von Württemberg (geb. 1. März 1833) der Nachkomme eines Bruders des Urgroßvaters des gegenwärtigen Königs von Württemberg, war, da der König Wilhelm bisher nur eine Tochter aus erster Ehe besitzt, der dem Thron von Württemberg am nächsten stehende Agnat, also präsumptiver Thronfolger.

Der nunmehrige nächste Thronerbe ist nach der „Kreuztg.“ der Herzog Philipp von Württemberg, der am 30. Juli 1883 zu Stuttgart als Sohn des Herzogs Alexander († 1881) und der ihm verheirateten geborenen Prinzessin von Orleans († 1880) geboren und seit dem 15. Juli 1885 mit der (1848 geborenen) Erzogin Maria Theresia von Oesterreich vermählt ist.

Ausland.

In Oesterreich ist die anfangs stark angefeindete Wehrvorlage nun doch glücklich unter Dach und Fach gekommen. Durch einige wertvolle Zugeständnisse wurden u. a. namentlich die Christlichsozialen dafür gewonnen. Es kann dahingestellt bleiben, ob bei dieser Bewilligung auch die Besorgnisse wegen der kommenden Ereignisse in Mazedonien eine Rolle gespielt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Zum Papstjubiläum. Leo XIII. empfing am 24. Februar zu seinem Jubiläum einhundert außerordentlichen spanischen Botschafter Herzog Almodovar, der ein Handbroschen des Königs Alfons XIII. überreichte.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 25. Februar. Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Sekundärbahnvorlage verlangt 88 Millionen Mark, nämlich 14 Millionen für die Hauptbahn Saarbrücken—Bonn, 58 Millionen für 16 Nebenbahnen, 6 Millionen Mehrkosten für früher bewilligte Bahnen und 8 Millionen für Kleinbahnen.

Berlin, 25. Februar. Für die Errichtung einer Universität in Darmstadt hat sich die „Berliner Zeitung“ beschied, dort ein Komitee gebildet, die angehenden Männer Darmstadt anzuwerben. Den Anstoß dazu gab angeblich das Gerücht, das man sich in preussischen Regierungskreisen mit dem Gedanken trage, die Universität Kiel nach Altona zu verlegen, um Kiel ganz für die Marine zur Verfügung zu haben.

Berlin, 26. Februar. Gestern Mittag wurde in Berlin der Bund der Kaufleute konstituiert. 170 kaufmännische Vereine hatten Vertreter entsandt, die insgesamt 219000 Mitglieder vertreten. Der Bund ist nach dem Muster des Bundes der Landwirte organisiert.

Karlsruhe, 1. Baden, 25. Februar. Das Bestehen des Prinzen 280 aus dem Baden hat sich durch Vermählung mit Prinzessin Margarete bestätigt. Der Sohn des Prinzen, Graf von Rhena, ist im Krankenlager geblieben. Das Großherzogpaar sprach heute zweimal im Palais vor.

Rom, 25. Februar. (Telegramm der „Schl. Volksztg.“) Der Heil. Vater empfing heute in einflussreicher Audienz Sr. Eminenz Kardinal Kopp, welcher einen reichen Bittersplemnig überreichte. Der Kardinal stellte den Päpsten Dr. Franz, den Archidiakonen Dr. Jungnickel und den Fürstbischöfen, Geheimsekretär Dr. Eichmann vor. Das Bestehen des Hl. Vaters ist trotz der Anstrengung gut.

Charleston, 25. Februar. (Virginien). In den Wirthschaften Kohlengruben in Raleigh County kam es gestern Abend zu einer regelrechten Schlagschlacht 1000 Pittsmarschalcken und Pittscheserks nicht gekannt wollen, ihren Verpfichtungen nachzukommen. Die Ausführenden legten die Eisenbahnschienen in Brand. Die Menge, die mit Wirthschaftsgegenständen besetzt war, eröffnete das Feuer auf die Beamten, welche dasselbe erwiderten. Das Feuer hielt mehrere Minuten an. Drei Ausführende sind tot, sechs tödtlich verwundet, drei schwer verletzt. Ein farbiger Hülsmarschalck ist tot, zwei sind verwundet, ein Beamter der Gefahrsache- und Hülsbahn erhielt einen Schuß in den Arm, tödtete aber seinen Angreifer. Die Ausführenden wurden dann zurückgeschlagen und von der Polizei verfolgt. 49 wurden verhaftet.

Sapfadi, 26. Februar. Chamberlain ist gestern abend nach England zurückgekehrt. Bei seiner Abreise wurden ihm enthuftliche Kundgebungen dargebracht.

Deutscher Reichstag.

266. Sitzung vom 24. Februar. Der Reichstag legte die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei Kapitel „Reichsgeldweissamt“ fort. Abg. Baasche (Hil.) plädierte für eine mildere Handhabung der Maßregeln gegen Maul- und Klauenseuche, die jedoch von dem demokratischen Abgeordneten Hoffmann-Hall und dem Staatssekretär Grafen Josadowsky als dem Interesse der ganzen Viehwirtschaft widersprechend bezeichnet wurde.

267. Sitzung am 25. Februar. Heute wurde endlich der Reichstag mit dem Kapitel „Reichsgeldweissamt“ fertig und ging über zur Beratung des Kapitels „Reichsversicherungsamt“. Der Abg. Ullrich (Hil.) beantragte, daß in den Prellanfällen der schicksalhaften Versicherungsanstalt nur protestantische Diakonissen tätig sind, die auch die katholischen Kranken zur Teilnahme an protestantischen „Andachten“ zu veranlassen suchen.

Breslauer Produktmarkt.

Werbbericht vom 26. Februar, 9 1/2 Uhr vormittags.
Saubere und Angenehm am zweiter Hand war mäßig, die Preise im allgemeinen unbedeutend ruhig.
Weizen ruhiger, weißer 13,50-14,30-15,30 Wkt., gelber 13,00-14,70-15,20 Wkt.
Roggen etwas mehr Kauflich, 13,00-12,70-13,00 Wkt.
Gerste ruhig, weiße 12,15-13,00-14,30 Wkt., feinste über Rottweil braune 11,00-12,00 bis 12,50 Wkt.
Hafer bedingt, 12,00-13,00-15,30 Wkt.
Weizen nur freudener bedingt, Neumaas 11,50-12,00 Wkt.
Weizen mehr offeriert, 13,40-14,00-14,10 Wkt.
Weizen ruhig, Roterbein weiße 1,00 bis 1,00 1/2 bis 1,00 1/2-1,00 1/2 Wkt., Rottweil 1,70 bis 1,70 1/2-1,70 Wkt.
Böhmener sehr fest, feine Maas, 18,00-20,00-22,00 Wkt., Roterbein ruhig 15,25 bis 15,75 Wkt.

Speisen nur freudener bedingt, gelbe 12,50-13,00 Wkt., blaue 10,50-11 Wkt.
Delfinen per 100 kg: Schmalen fetter 21,75-23,50-24,20 Wkt., fein rüchlicher barter, 20,00-20,50 Wkt., 7,00-10,00 Wkt., Winterbutter, -Wkt., Zehntelbarter ohne Umlich, 10-12,25-24 Wkt., Pastillen angeboten, 17,50-18,00-20,50 Wkt.
Kandeln ruhig, schokolade, 11,25-11,75 Wkt., braune 11,00-11,50 Wkt.
Beinhalten steinlich fest, schokolade, 10,50-10,75 Wkt., braune 11,25-11,50 Wkt.
Balkenbuttern fest, 11,75-12,25 Wkt.
Kandeln: Rottweil sehr ruhig, 4,00-4,25-4,50 Wkt., Rottweil fein, 3,00-4,00 bis 5,00-5,25 Wkt., Schmalbutter ruhig, fetterbein bedingt, 3,50-4,00 Wkt., Kanneiter nur fetter beid, 2,00-2,25-2,48 Wkt., Schmalbutter, 2,00-2,25 Wkt., Rhabarber ruhiger, Geraballe mit, 3,50-3,75 Wkt., Schmalbutter, 2,00-2,25 Wkt., Roggen fein, 10,75 bis 10,75 Wkt., Roggen-Großhandels, 10,25-10,75 Wkt., Roggen-Großhandels, 9,50-10,00 Wkt., Weizenbrot, 9,25-9,75 Wkt. Preis im Engrosverkauf entsprechend billiger.
Schmalbutterfesten je nach Stärkehalt, 0,50-1,10 Wkt., Speisefettstoffe je nach Güte, 1,20-1,50 Wkt. pro 50 Kilo, an gro.

Barflosserfest, weiße 17,50 Wkt., Barflosserfest ruhig weiße 18,75 bis 17,00 Wkt. per 100 kg (Beste nur in Ostpreußen unternehmend 10,000 kg.)
Roggenruhig 23,00-25,00 Wkt. per 500 kg. Preis, 2,70-2,80 Wkt. per 50 kg.
Seitungen der Röttlichen Markt-Notizen-Kommission.
Per 100 kg
gute mittlere geringere
Weizen weißer 15 10 14 10 14 10 14 10 14 10
gelber 15 10 14 10 14 10 14 10 14 10
Roggen 10 12 10 12 10 12 10 12 10 12
Gerste 14 10 18 10 18 10 18 10 18 10
Hafer 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10
Brotbacken 21 21 21 21 21 21 21 21 21 21
Brotbacken 18 18 18 18 18 18 18 18 18 18
Wapz per 100 kg 20,50-19,50-18,50 Wkt.

F. Grosspietsch, Glatz,
Böhmische Straße 247/48,
empfehlen seine Tischerei, sowie sein Lager gut gearbeiteter bürgerlicher Möbel und ganze Braut-Ausstattungen unter Garantie solider Ausführung zu mäßigen Preisen.

P. P.
Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß mit dem 1. März a. c. meine **Maschinenbau- und Reparatur-Anstalt** in Neurode unter der Firma **Eduard Hübner & Co.** in Betrieb kommt.
Die praktischen Erfahrungen, die ich mir auf dem Gebiete des Maschinenbaus während meiner 23jährigen Tätigkeit als Werkmeister auf der Barbarakademie reichlich gesammelt habe, sowie hinreichende Mittel liegen mir in den Stand, allen Anforderungen gerecht werden zu können.
Ich halte mich daher bei Neuanschaffung von Maschinen und Maschinen-utensilien, compl. Transmissions-Anlagen, sowie bei Begebung von Reparaturarbeiten unter Zusicherung billiger Preise und prompter Behebung bestens empfohlen.
Neurode, im Februar 1903.

Eduard Hübner.
Ein- und mehrschalige Pflüge, Eggen und Walzen, sowie **Drillmaschinen,** Schulrad- und Schöpfrad-System, in bester Ausführung, empfehlen zu zeitgemässen Preisen **Maschinenbau-Anstalt u. Eisengießerei vorm. Th. Flöther, Aktiengesellschaft, Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 36/38.**

Ia. Rotklee (früh und spät), von letzter Ernte, feinstes, sowie **Schwedisch, Zann- und Gelbklee, ital. u. engl. Rhaygras, Thymothec,** ferner sämtliche **Garten-Sämereien und div. Blumensamen** in bester Güte zu billigen Preisen empfiehlt **Heinrich Jaschke, Colonialwaren-, Cigarren- u. Samenhandlung, Habelschwerdt, Große Kirchstr. 22.**

Dankfagung.
Für die uns in Folge unserer Brandunglück gewährten Hilfeleistungen sagen wir allen, sowie der heiligen freiwilligen Feuerwehr für ihr tatkräftiges und ausdauerndes Bemühen ein herzliches **„Gott segne“**.
Möge Gott jeden vor bezüglichen Anlaß bewahren.
Ober-Wölfelsdorf.
Samtliche Ritterscher.

Warnung.
Wer von jetzt ab sich nach erfährt, lägenhafte, verwerfliche Arbeiten zu begeben, die mit Achtung und guten Ruf schädigen, werden ich nun an gerichtliches belangen. **Josef Kasper, Schuhmachergesell, u. Füllmachersdorf.**

Ein Banerger.
Nähe Glatz, gute Grundlage, 50 bis 64 Morgen groß, ausgeteilt, bei 6000-9000 Mk. Anzahlung, ebenso auch kleine Besetzungen in beliebiger Größe und dementsprechend. Anzahlung, sind zu verkaufen durch **W. Weiser, Glaz, Röhmerstr., Kaufmanns Geschäft.**

Heiratsgesuch!
Suchhalter, kath., in dauernder Position, gute Bez. lohnend, sucht, da es ihm an pass. Damenbekanntschaft fehlt, mit viel. Begehrten Lebensgefährtin. Häußl. jung. Damen aus gut. Fam., im Alt. von 19-25 Jahr, v. gut. Derz. u. Gemütl. u. angen. Ausseh., die ebenfalls gemütl. egl. Heim besitzen möchte, od. deren Mütterpers. wohl gefl. über, auf dies. autr. u. verhältn. Glück mögl. in Bild, das zur Zeit er. sub. R. 2 bis 2. März z. Weiterbered. um die Exped. d. Bl. erfinden. Ein. Bemüht. erwünscht. Agent. u. om. n. nach

Grabtafeln
von Porzellan mit eisernen Kreuzen und Säubern fertigt schon von 5,00 Mk. an.
A. Hirschfelder, Glas, Kirchstraße.
Porzellanfabrikmalerei. 0000
Von 1. April cr. ab
182 Schwellendorfer Str. 192
geradeüber der kath. hoh. Mädchenschule.

Gesundes Haferstroh sowie **Roggen-Dangstroh** verkauft A. Veit, Seelosenwasser, P. B. Ziegenan.
9 1/2 Wf. Schweizertage Nr. 640
Hofmann, Röhmerstr. München 5.

Gasthof „neuen Seeschiff“
Louisen- und Carl-Str. Ecke.
Sonntag, den 1. März cr.:

Großes Bockbier-Fest
musikalische Unterhaltung, ff. Bockwürstchen.
Hierzu ladet ganz ergeben ein
Ad. Welzel.

Hôtel Kaiserhof.
Sonntag, den 1. März 1903:
Militär-Konzert
von der Regimentsmusik.
Eintritt im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Es laden ergeben ein
H. Kluge, Hackenberg.
Kgl. Musik-Dir.

Südbahnhof Pfaffenmühle.
Zur Einweihung
Sonntag, den 1. März 1903:
Wurst-Essen,
Anfang von
ff. Bod-Bier,
wogu freundlichst einladet
Wilh. Kittmann.
NB. Für guten Kaffee und Kuchen ist gesorgt.

Circus Maine.
Im Saale des selben Löwen
Sonntag, den 28. d. Mis.,
abends 8 Uhr: **Große Gallie-Großausgabe - Vorstellung.**
Auftreten sämtlicher Exemplare: 36 Pferde, Stiere, Büren, Löwen, Meien, Antilope, Schweine, Ziegen, Hunde und Affen.
Sonntag, den 1. März:
2 große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Eintrittspreise: Schenke 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 25 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. Gallerie für Kinder 15 Pf. Montag bleibt der Circus geschlossen. Es ladet ein **Circus Maine.**

Gründonnerstagware, schöne, gute
sowie die dazu beliebigen **Semmelwaren, Osterker, Zuderthaler und Figuren** empfiehlt den lieben Paten einer gütigen Beachtung
Paul Reichels
Bäckerei und Pfefferkühlerei, Habelschwerdt, Kleine Kirchstraße Nr. 41.

Fahrräder
aus dem besten Material hergestellt zum Preise von 78, 85 u. 95 Mk. zum Verkauf.
Verkauft Sonntag von 11-2 Uhr und Dienstag Vorm. von 9-3 Uhr.
Auf jedes Fahrrad 1 Jahr Garantie.
300 Ctr. schönes **Hoggenlangstroh** (Flegelstroh) à 4 Ctr. 2 Mark frei bis Station Reudersdorf hat abzugeben **Friedrich Volkmer, Märzdorf.**

100 Ctr. Krummstroh hat abzugeben **J. Schneiders Mühle, Habelschwerdt.**

Schwarzer Spiz, wachsen, 2 Tage alt, ist billig zu verkaufen.
Josef Witta, Esu warenlager, Seitenberg, Bez. Breslau.

Verkauf Rappwallach, 7 Zoll groß, 10jährig, ohne Untugend, sehr fetter Zieher, guter Käufer. **Paul Weiss, Glatz.**
Gymnastien
finden in sehr achtbarer Familie gute Pension.
Tschöpe, Glatz, Wiesenstr. 461.

Malergehilfen,
tüchtig und zuverlässig, finden bald dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Maisel, Glatz, Schwedendorferstr. 184.**

Einem gewandten **Ganzhütern** und einen **Schreiber** sucht zum 1. März **Rechtsanwalt Hahn, Glatz.**
Einem Stellmachergehelfen sucht **Hatzler, Stellmacher, Altwiesstriz.**
Ein **Bäder- und Pfefferkühlere-Gehilfe** kann bald eintreten bei **Aug. Vort in Grafenort.**

Für mein Wäsche-, Woll- und Weisswaren-Geschäft **Jude p. 1. April** entent. **Ostern einen Lehrling oder Lehrling** mit guter Schulbildung. **Habelschwerdt, Glaserstraße 321. Oscar Zeldner.**

Gesucht
wird für einen Knaben, Sohn rechtschaffener Eltern, zum 1. April cr. eine Stelle als **Lehrling** in einem Fabrik- oder sonstigem Komptoir.
Geht Angebote zu richten an **A. Theuner, Haders.**

Ein kräftiger Bursche zur Erlernung der Holzräterei wird für bald oder später gesucht. Anfangsgehalt wird bewilligt.
E. Köhler, Röhmerstr. 22. Stellung bei Grafenort.

Lehrling
für mein Colonialwaren-, Cigarren- und Samengehäft bald oder später sucht **Heinrich Jaschke, Habelschwerdt, Gr. Kirchstr. 22.**

Ein **kräftiger Lehrling** wird gesucht von **Josef Weiser, Schlossmeister in Habelschwerdt.**

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost** Esslingen.

Eine Magd
zu 5 Stck Rindvieh auswärts wohnende zur Gärtnerei zu baldigem Antritt gesucht.
Gasthofbesitzer D. Franke, Wölfelsdorf.
Bei genanntem ist ein **Jagdhund** (Rasse Borstehund), 1 1/2 Jahre, braun gefärbt, wohl überzählig, zu verkaufen.

Ein **jungeres, kräftiges Dienstmädchen** zu aller Arbeit per sofort oder 1. April gesucht. **Offert. Fr. M. Wolf, Röhmerstr. 22. Baugarten.**

Tüchtige Köchinnen, Küchensoldaten und Gauselkochen können sich melden bei **Agnes Klahr, Stellenvermittlerin, Blaz, Oherstr. 7.**

Köchinnen, Dienstmädchen, sowie jedes andere Dienstmädchen für hier und auswärts sucht noch **Bermeister Anton Ulrich, Habelschwerdt, Röhmerstr.**

Ein **sauberes, Dienstmädchen** ordentliches, älteres Mädchen sucht ich gegen hohes Lohn p. 1. April cr. **Neurode. Frau Mathilde Lachmann.**

2 anständ. ehrl. Mädchen zum Bedienen der Gäste (Antritt 1. April u. 15. Mai) sucht **A. Nitsche, Wäpferstr. 20, Glatz, am Grünen Wald.**

Ein **anständiges, älteres Mädchen,** welches die Hausarbeit versteht, sucht bei einer katolischen Herrschaft zum 1. April Stellung. **Gefl. Offerten bittet man unter R. A. in der Exp. d. Blz. niederzulegen.**
Ein **ordentliches, fleißiges Mädchen** für 2 Kühe (bei 40 Zopler Lohn jährlich) für 1. April cr. gesucht. **Offert. an G. M. an die Exp. d. Blz. erbeten.**

Heute früh 5 Uhr verstorben nach 12tägigem schweren Krankenlager unter innigstem Geliebtes **Söhndchen Hans** im Alter von 2 1/4 Jahren. Dies zeigen schmerzfüllt an **Glatz, den 25. Februar 1903** Die trauernden Eltern **Em. Ardelit jr. u. Frau.** Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. d. Mis., vorm. 10 Uhr, nach dem Kreuzschloß statt. — Trauerhaus: Ring 23.

Bekanntmachung.
Die im G. u. Buchdruck von **Wieland, Reich Glatz, Band V. Glaz Nr. 148** eingetragene **Hörschule** soll **am 16. April 1903, vormittags 9 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 27, freiwillig versteigert werden.
Das Grundstück hat eine Größe von 6 bis 40 Quadratmetern und einen jährlichen Nutzungswert von 36 Mark.
Eingetragener Eigentümer ist die **Witwe Karoline Schmidt, geborene Adler, in Stolzenau.** Die Versteigerungsbedingungen können vor dem Termine in der Gerichtsschreiberei 4, Zimmer 28, eingesehen werden.
Glatz, den 10. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Definitiver Verkauf.
Am **Dienstag, den 10. März 1903, 10 Uhr** vormittags, wird bei der **Frühjahrsauktion** im **Glatz** der **Handverfertigung** folgende **Langholz-Schuppen** von 33,90 m Länge, 15,07 m Breite und 9,00 m Höhe bezw. 1,00 m Traufhöhe meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft.
Die Verkaufsbedingungen liegen im Hofifikationen - Dienstzimmer (Krankeimerstraße Nr. 264) zur Einsicht aus.
Die Bekatung des offenen Schuppens steht Kaufwilligen jeder Zeit frei.
Tortifikation Glatz.

Dienstag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, werden in **Magazin 1** **Woggen- und Spitzfleisch, Fußweil, Brotkrumen und Teigabfälle** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.
Probiantamt Glatz.

Zwangsversteigerung.
Montag, d. 2. März 1903, vormittags 11 1/2 Uhr werden in **Bad Saugenan** (Hotel Annahof)
Eine **große Tischlampe, eine Wanduhr, ein Sopha, einen Metall-Barometer** und eine **Kopier-Press** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert.
Habelschwerdt, 26. Februar 1903. Auer, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion.
Dienstag, den 3. März cr. **Vormittags 9 1/2 Uhr** werde ich in der **Ludwig'schen Bäckerei, Burgstraße vis-à-vis dem Galbau** „zur Krone“
25 Mt. Holz in einzelnen Metern, **breiter u. Backgerätschaften** meistbietend versteigern.
Glatz. Ottomar Triebs, vereid. Exekutor u. Auktionator.

Eier kauft
Beyers Konditorei, Glatz.
Ein **gebrauchter 4tägiger Fohenvagen,** 100 Ctr. Tragkraft, steht zum Verkauf **E. Hauck, Schmiedemstr., Ruzendorf a. d. O.**

Schleifischer Fenchelhonig

bei Husten und Heiserkeit gut bewährt. Fl. 40 Pf., 3 Fl. 1.10 Mk. franco.

Reichsadler-Drogerie, Glatz, Wilhelmplatz, Karl Friedrich, in Glatz der einzige akadem. geprüfte Drogerist.

Schmiede mit Stelmacherei, einzige in einem großen Dorfe, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter N. 6. befördert die Exped. d. Ztg.

Zinshaus in Stadt Glatz zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 100 Exped. d. Ztg.

Drillmaschinen neuester Konstruktion, von unerleiblicher Einfachheit und tadellos funktionierend.
Getreide- und Grassmäher vollkommenste und dauerhafteste, leichteste Maschinen zu äußerst billigen Preisen.
E. Babel, Wünschelburg.

Billig zu verkaufen ein Meyers Konversations-Lexikon, neueste Auflage, mit vollständigsten Abbildungen, 17 Bände gebunden, durch **Frankes Buchhandlung J. Woir, Habelschwerdt.**

200 Ctr. hochfeine **Speisekartoffeln (Silesia)** sind angekommen und empfiehlt zu billigen Preisen **Franz Karger, Glatz** Kerschb.-Schluß Nr. 53. Bagganabungen sende franco jeder Bahnstation. **Proben gratis.**

Frühkartoffeln, wie sie, als Samen, 6-10 Zentner, werden zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangaben u. Beschaffenheit der Saat sein zu richten an **Joseph Weiss, Wölfelsgrund.**

Gute Salzheringe größte Auswahl, billigste Preise, bei **Wilhelm Wolff, Glatz.**

Guten eingepflanzten **Früh- und Spättee, Tannen- und Schwedenflee** etc. etc. nur hiesige Ware, empfiehlt **Joseph Kober, Habelschwerdt.**

Ein Flügel, gut erhalten, kräftiger Ton, besonders geeignet für Solospieler, ist preiswert zu verkaufen bei **Mittelwalde, Eggl, H. Gläser, Lehrer.**

Ein Fohlen (Fuchs-Densch), 2 Jahr alt, verkauft **Cl. Beck, Seitendorf.**

Schwarzer Johannisbeersaft, das Beste zur Einberung bei Husten, Heiserkeit, Fr. Surenja etc. Fl. 80 Pf., 3 Fl. 2 Mk. franco. **Reichsadler-Drogerie, Glatz, Wilhelmplatz, Karl Friedrich,** in Glatz der einzige akadem. geprüfte Drogerist.

A. Täubers Naturheilanstalt Mariathal bei Glatz, am Fuße des Spittelberges, in prachtvoller, ruhiger und freier Lage mit herrlichen Partanlagen. Zimmer mit Balkon, mächtige Freise. **Saisson vom 1. Mai bis Oktober. Licht-, Luft-, Sonnenbäder.** Einkannten, Kaltwasserbehandlung, Massage, Packungen, Bannbäder, Douchen und Viehjalmbäder aller Art auf ärztl. Verordnung. **Jnh. A. Täuber, Bademeister u. Massageur,** ärztl. gerührt in der Sitzung von Zimmermann, Naturheilanstalt zu Chemnitz I. 6.

Gründonnerstagwaren empfiehlt **Beyers Conditorei, Glatz.** Bei Einkauf von 1 Mark 0,40 Mk. Ausgabe.

Seltene Gelegenheit. Ich habe wieder ein ganzes Lager von **Glas-, Porzellan-, Steingut- u. Emallewaren** mit kleinen Festen erstanden und werde dieselben zu noch nie dagewesenen spottbilligen Preisen im **Saale des Glatzer Brauhauses, Wälgstraße, vom 3. bis incl. 7. März d. J.** verkaufen. Erpreise ca. 10000 Stiele und flache Gläser von 4 Pf. an, sowie bunte Zinbehälter von 6 Pf. an, ca. 1000 Suppentischeln à Stück 18, 25, 35 Pf., 2000 Bild Tassen v. n. 3 Pf. an, eine Unmenge von Salz- und Weingläsern von 30 Pf. an, eine große Partie Nachtschirme von 25 Pf. an, sowie ca. 1000 Schied-Weinflaschen (Karchol), à Stück 15 Pf., eine Unmenge kleine Korkschmuckel, à St. 18 Pf., sowie eine Unmenge Porzellan in besserer Ware, feiner Backgarnituren mit Ständer (Stellg.) von ca. 65 Pf. an. Ferner eine Unmenge anderer Gegenstände zu fabelhaft billigen Preisen. **Günstige Gelegenheit für Händler, Gastwirte u. Wiederverkäufer. Der Verkauf dauert nur 5 Tage. Um gültigen Rapprecht bitten** **Reinhold Bittner, Kunzdorf bei Neurode.**

Kartoffeln! **Spelise-, Futter- u. Legekartoffeln** in gesunder Ware, mit der Hand verlesen, in verschiedenen guten, ertragreichen Sorten, empfiehlt und versendet jeder Bahnstation in Säcken oder lose, größere und kleinere Quantitäten. **Bestand nur bei frostfreiem Wetter.** **Bestellungen erbitte jetzt schon, da zum Frühjahr Andrang zu groß ist.** **Erteile sofort gewünschte Auskunft.** **Wilhelm Marsch, Zepitowoda, Kartoffel-Export-Geschäft.**

Die städtische Sparkasse Wünschelburg hat Gelder zur Anleihe auf künftige und künftige Hypotheken vorräthig.

Glatz, Jos. Reimanns Ww., Glatz, Minoritenstr. **Bildhauer- und Steinmetzgeschäft,** **Reitsee Geschäft am Plage.** **Größtes Lager fertiger Denkmäler** in Sandstein, Marmor, Sphint und allen Graniten, in allen Größen, Säulen und Breteln. **Spezialität: Natur schieflicher Marmor - Baragliche Schrift. Restauration alter Denkmäler. - Gütige Bezahlung. Original-Entwürfe zu größeren Monumenten, Säulen, Erdbegräbnissen u. s. w. stehen gern zu Diensten. Ausführung jeder Bauarbeit. Bildhauerei für Figuren u. Reliefs. Streng reell. - Enorm billige, feste Preise.**

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme ohne Vorauszahlung ohne Kaufzwang **Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirlicht“ Modell 1903** Leuchtet wie Gasglühlicht. Verbraucht in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. Passt auf jede Petroleumlampe. Ein kompl. Schapirlichtbrenner mit Lampen- u. Zylinder-M. 6.00. **Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.**

Billige Böhmisches Bettfedern! (Bettfedern sind zollfrei) 10 Pfund neue, gute, geschlossene, stanbfreie Mk. 8,-; 10 Pfund bessere Mk. 10,-; 10 Pfund weisse dauenerweiche geschlossene Mk. 15,-; 20,-; 10 Pfund schneeweisse dauenerweiche geschlossene Mk. 25,-; 30,-; 10 Pfund Halbdannen Mk. 10,-; 12,-; 15,-; 10 Pfd. schneeweisse, dauenerweiche ungeschlossene Mk. 20,-; 25,-; 30,-; 10 Pfd. schneeweisse, dauenerweiche ungeschlossene Mk. 5,-; 5,50, 6,- per halbes Kilo. **Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.** Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse. **Benedict Sachsel, Lobes 364, Post Pilsen, Böhmen.**

Das Dampfobel- u. Sägewerk von **L. Scholz, Zimmermeister, Glatz,** bietet äußerst preiswert an, bei prompter Lieferung, jedes Quantum in allen Längen, ranbe oder gehobelte Spundbretter zu Dachschlagen, Dielungen und Verschlägen nach Maß zugesägt; ebenso die verschiedenen Säge- und Rifenbretter in allen gangbaren Stärken. **Gleichzeitig empfehle meine großen Sägen in trockenen Balken, Sparsen und sonstigen Santhölzern in jeder Auswähl und Holzart, zu den billigsten Preisen.**

Bau-Gypse! Stuck-Gypse! Modell-Gypse! Jedes Quantum! **Stets frisch! Neuzerkert billig!** **Gypse-Lagerei Paul Weiss, Glatz, Ende Herrenstraße.**

Möbel auf **Abzahlung** liefert unter constanten Zahlungsbedingungen bei kleiner Anzahlung mit geringer Abzahlung **S. Osswald, Breslau, Schuhbrücke 74.** Briefliche Anfragen finden sofort discrete Beledigung. **Verkauft auch nach Auswärts franco nach allen Bahnstationen. Kataloge gratis und franco.**

Wasche mit **Thompson's Seifenpulver**

Merkspruch. Die Ware, die nicht annouciert wird, kann zwar ebenso gut sein wie die, welche in jeder Zeitung steht, aber - niemand erfährt etwas davon. - Die durchschlagende Wirksamkeit der Anzeigen im **„Gebirgsboten“** hat sich schon oft erwiesen.

Bei Blasen- und Harnleiden sind **Tarolinapseln** (Name getarligt) ein vielfach und wirklich bewährtes Mittel, das ohne Verabreichung ausgenommen wird. Man vermag stets getarigte Tarolinapseln und viele alle angeblich besten (stetig parirt) Injekt 50 Kapseln: 11 Kapseln à 3 Cent, 3 Kapseln à 20 Cent. **Größtliche Wahren-Whothete, Glatz.**

Wichse- und Lederfett-Schachteln **Ernst Notz, Ad.-Zangenau.** **Wichse-** sehr gut erhalten, standhaft gebaut und guter Ton, geeignet für Gastwirthe, ist wegen Mangel an Platz preiswert zu verkaufen bei **P. Lies, Halbesdorf (Glatz).**

Bildschön! ist ein ganzes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Madecener Stedenpferd-Bienenmilchseife** **Bergmann & Co., Halbesdorf** allein echte Schmutzmittel: **Stedenpferd à St. 50 Pf. bei: Wally Stedenpferd-Loben u. Carl Friedrich, Drogerie, in Glatz u. J. Willisch in Habelschwerdt.**

6600 Mark auf sichere Hypothek zum 1. April zu beziehen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. **Carl Jos. Kessler, Breslau.**

5 Bienenstöcke, gut durchwintert, verkauft **Wlfrat Krause, Postagentur Heinitzswalde, Reg. Breslau.**

Ferkel hat abzugeben **Mollerei Eiserdorf A. Rosenberger.** **6600 Mark** auf sichere Hypothek zum 1. April zu beziehen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. **3000 Mk. und 1800 Mk.** **Stückgeld** find unter den bekannten Bedingungen auszugeben. **W., zu erfragen in der Exped. d. Ztg.**

Das beste hem. reine Butterpulver erhalten Sie stets frisch beim **egam. Drog.** **Akad. Karl Friedrich, Reichsadler-Drogerie, Glatz, Wilhelmplatz.**

Agenten, Reisende für unsere weltberühmten Fabrikate überall bei höchster Provision gesucht **Grüssner & Co., Neurode, Holzgoulez- und Jalousiefabrik.** Ein verb., nicht u. gewerb. Zatz. **Stellmacher,** welcher mit Maß- u. Arbeit vertr. ist, sucht Stellung auf ein. gr. B. D. ob. auch Dom. als selbst. Ust. er. **F. Friemel in Wastho.**

2 Schneidergesellen finden dauernde Arbeit bei **P. Straube, Eggenfeld bei Wittenberg.**

Ein Schneidergeselle sucht **A. Schmidt, Schneidermstr., Bad Landek.** **Ein tücht. Schneidergehilfe** findet bald dauernde Beschäftigung bei **Ad. Strach in Ederdorf, Kr. Neurode.**

Ich suche zum baldigen Antritt oder zu Ostern **einem Lehrling.** **F. Scholz, Schmeibemester, Getarichswalde.**

Einem Lehrling sucht zu Ostern **Neumann, Schneidermeister, Bogatzdorf, bei Habelschwerdt.**

Ein Lehrling der bald oder Ostern gesucht. **W. Pache's Säckerei, Glatz.**

Ein Lehrling, welcher die Kesseler und das Besserleitungsfach erlernen will, findet zu Ostern Aufnahme. **Karl Teichmann, Kesselermeister, Glatz, Sandhofstr. 181.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **August Volkmer, Uhrmacher, Neurode.**

Ein Lehrling kann zu Ostern eintreten bei **Ang. Mann, Sattlermeister, Glatz, Poststraße.**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, kann bald oder zu Ostern eintreten. **M. Thienel's Brauerei, Sätzel.**

1 Böttcherlehrling u. 1 Gesellen sucht Vogt, Glatz, Mag. 11. **Ein zuverlässiger Aufseher** zu leichtem Führer sucht **Joseph Grätzer, Fuhrwerksbesitzer in Wittelschne.**

Wirtshausfriseur gesucht für ein taugl. Wirtshaus auf dem Lande. **Wenig oder vielleicht auch keine Handwischschiff. Ziel. einfache Verhältnisse.** Antritt 1. April d. J. **Wellungen mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und der früheren Tätigkeiten erbeten an die Expedition dieser Zeitung unter „Wirtshaus.“** **Suche per 1. April ein Mädchen** für die Küche und wollen sich selbige bei mir vorstellen. **Frau Klara Wilsch, Glatz, Frankensteinstr. Straße.** **Suche zum 1. April d. J. ein ehrliches, leuberes Mädchen** für Hausarbeit und Küche. **August Mihalz, Habelschwerdt, Hauptbahnhof.**

Wenn Sie für Ihr Haus **Küche Hof u. Stall** etwas brauchen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an die **Reichsadler-Drogerie, Karl Friedrich, Glatz, Wilhelmplatz.**

Weisse und tiefschwarze Kleiderstoffe

in bewährten guten Qualitäten, in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Eingetroffen: **Berliner Damen- und Kinder-Konfection.**

Elegante geschmackvolle Jaquetts, Saccos, Paletots etc.

Schleifische Handweberei-Gesellschaft **Hempel & Co.,**

Glatz, Schwedeldorfstraße 165/166. Mittelwalde, Ring.

Voranzeige!

Wegen bestimmter Aufgabe meines Geschäftstotals, Glatz, Oberring 19,

Total-Ausverkauf

jämmtlicher

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Achtung! beginnt Sonntag, den 1. März cr.,

und verkaufe ich das riesig große Lager in fertigen Garderoben, Arbeitersachen und Tuchstoffen u. s. w., um schleunigst damit zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Das Geschäft ist event. auch im Ganzen (incl. Ladeneinrichtung etc.) zu verkaufen.

Joseph Meissner, Glatz,

nur Oberring 19, Ecke Frankensteinerstr.

Wichtig für Händler! Das große Lager von Winter-Paletots, Joppen etc. verlässt unter dem Selbstkostenpreise. Alles nur gute und moderne Waren, keine Ladenhüter.

Zu Wohnen bei Bad Netzer, 10 N. n. v. Kuppel, Fortsetzung des Babels, am "Denkmal", vis-a-vis des Bades, Sommerseite, telephon. Nr. 611.

6 1/2 Morg. Bunterrain (ca. 250 m Strecken) für 12000 Mark zu verk., v. d. ist das ganze Grundstück, 8 Morg. mit 11 Haus (3 Zimmer etc.) veräußert.

Bernh. Hanel, Breslau IX.

Eine Wirtschaft, ca. 48 Mo. gen. groß, gut zur Viehhaltung, viel Viehwirtschaft, mit lebendem u. totem Inventar, nahe bei Kirche und Schule, ist wegen Gebirgsregulierung sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Wm. Elisabeth Ehrlich** in **Schnau bei Landred.**

Kartheisgäuber verkaufe ich meine **Gärtnerstelle,** 3 Dekal 38 Ar, Gelände gut, frische Weide und Obstgarten, auszugstreu, an der Chaussee, Kirche u. Schule am Orte. Auskunft erteilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Geschäftshaus mit Warenbestand ist transtischthalber zu verkaufen, in einem Dorfe der Grafschaft. Leichter Jahresumsatz über 9000 Mark zur Anzahlung erforderlich 1200 Taler. Gefällige Offerten erbiten unter **Chiff. A. B.** an Exped. d. Bl. Ztg. in Glatz. Näheres durch den Unterzeichneten. **Schnitzler für Schuhmacher, Sattler u. Fleischer.**

Das **Hotel "Zur Post"** in **Karlsberg** (Gemeinde) steht zur Verpachtung für die Zeit von 1. Mai d. J. ab auf 3 Jahre oder länger. Näheres durch den Unterzeichneten: **Brauereibesitzer H. Tine in Wünschelburg.**

Meine Schmiede, an der Chaussee gelegen, ist sofort zu verpachten.

Paul Reibel, Gastwirt, Egan.

Suche eine Mühle zu pachten od. zu kaufen. Gef. Off. unt. "Mühle" an die Exped. dieser Zeitung.

Heirat! Ein jung, freibl. Mann, gelernter Fleischer, welcher e. Geschäftshaus mit Fleischeri übernehmen will, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Mädchen, welche sich in obiges Geschäft eignen, wollen Offerten mit Photo. an die Expedition der Zeitung unter N. Z. 500 an die Exped. d. Bl. einleiten.

Neckes Heirats-Gesuch. Ein jung, Mann, 30 Jahre, alleinst. Besitzer einer Wirtschaft, möchte heiraten, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren mit einem Vermögen von 6-7000 Mk. mit en ihre Photographie unt. N. S. 100 nebstlag. **Nieder-Rathen** einleiten. Bestmögliche Ehrenbezahlung.

Ein Mittel zum Sparen ist

MAGGI

Durch Zusatz weniger Tropfen werden schwache Bouillon, Suppen, Gemüse, Saucen etc. überraschend gut und kräftig in Geschmack. In D. signatürlichen von 35 Pfg. an, besten empfohlen von **Hugo Klopsch, Glatz, Königsbaderstr. 397/98 und 940, Aug. Nickig, Althoid, Herrn Ludwig, Wünschelburg.** Ebenso empfehlenswert sind **Maggi's Bouillon-Kapseln** zur augenblicklichen Herstellung vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe.

Gute, angenehme, billige Pension finden junge Mädchen, die zu ihrer Ausbildung nach Breslau kommen, bei **H. Liechten, Breslau, Marktstraße 8, 1. Et.** Beherrin im Hause. Beste Empfehlungen.

Zur ersten heil. Kommunion

empfehle weisse, tiefschwarze und elfenbeinfarbige **Kleiderstoffe,**

ferner für **Knaben** **Kommunion-Anzüge.**

Größte Auswahl. Extra billige Preise.

Joseph Meissner, Glatz,

Oberring 16 und Oberring 19, Ecke Frankensteinerstr.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn) u. Breslau V (Lautenplan 1). Unter **Schafts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel**, u. a. auch **Thomasmehl** in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima **Phosphor-sauren Kalk** zur Viehfütterung.

Aufträge für uns übernimmt: **N. Hauck's Nachf., Hugo Faber, Gabelschwerdt, Carl Krüger, Gabelschwerdt, J. Schramm, Schönfeld, Josef Neugebauer, Neu-Serzdorf.**

Trauerhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre, **Sterbe-Ausstattungen**

in allen Preislagen in grösster Auswahl, billigst

S. Loewy, Spezial-Geschäft

für feinen Damenputz. **Glatz, Ring, Tabernen-Geladen.**

Zur Uebernahme von **Bautischlerarbeiten** sowie zur Ueberlegung

aller Arten Möbel und ganzen Wohnungseinrichtungen zu soliden Preisen empfiehlt sich

Schlesische Holzwarenfabrik Wölfelsdorf in **Wölfelsdorf, Kr. Gabelschwerdt.**

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.

Teichert & Sohn, Liegnitz i. Schles. Best. seit 1845. Beste u. leistungsfähigste Spezialfabrik für **Sägewerks- u. Holzbearbeitungs-Maschinen** nach deutsch-amerik. System. Einrichtung kompletter **Sägewerke, Tischlereien etc.** auch für elektrischen Antrieb. Günstige Zahlungsbedingungen. Kataloge und Kosten-Anschläge gratis.

Zur **ersten heiligen Communion** empfehle in großartiger Auswahl **tiefschwarze Kleiderstoffe** in allen neuen Webarten, garantiert echtschwarz, außerordentlich schön, edle Qualitäten, per Meter 60 Pfg. bis 3 Mark.

➤ **Eingetroffen:** ➤ **Crème und elfenbein Kleiderstoffe** in glatt und gemasert, in meiner allseitig bekannten unübertrefflichen Qualitäten. Aparte Neuheiten in à jour Stoffen. Prachtvolle Auswahl in Taillentüchern. Preise fest und am allerbilligsten.

Anton Kurka, Glatz.

Achtung! Den geehrten Paten empfehle mein großes und gut sortiertes Lager in **Gründonnerstagwaren** zu den billigsten Preisen. **Paul Schmidt,** Pfaffenbühl, Glatz, Schwedeldorfstraße 200. Zum **Gründonnerstag** offeriere **füllig sämtliche Bad- u. Zuberwaren** in bester Ausführung und gutem Geschmack - für Wiederverkäufer attraktive Bedingungen. **Oskar Rippien's Conditorei, Landeck i. Schles.**

Die schönsten **Bettfedern** und **Daunen** sowie fertige **Zuflotten** kauft man am billigsten nur bei **Wilh. Neugebauer** Glatz, Kirchstraße 130.

So lange der Vorrat reicht! **Günstige Abschlüsse** ermöglichen mir, **Negergarn, Stridgarn, Negergarn-Strumpfweberei** als: **Strümpfe, Längen, Socken** zu alten billigen Preisen zu verkaufen. **E. Dziadoszynski, Glatz, Schwedeldorfstr. 169/70.**

Urania feinste Mark. Qualität und Preis ohne Konkurrenz. **Wiederverk. gel. Pneumatikmädel** mit Garantie Zeit von 5 Mt. an. **Luftschlauch** Mt. 3.50 an. **Urania Fahrradfabrik Glatz.**

Breisherabsetzung. **Taubitz, Geschäftsaufgabe** (Briefsteller) enthaltend Muster von Seiten, Zeugnissen, Belohnungen, Briefen, Verträgen, Rechnungen, Protokollen, Rechnungen etc. **Verkauft ich von jetzt an anstatt mit 1 Mt. für nur 25 Pfg.** Das Buch ist 304 Seiten stark. **Frankes Buchhandlung, J. Wolf Gabelschwerdt.**

Zu Ehren des hl. Joseph bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringenden nötigen Bau einer zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche in unserer 30000 Seelen, meist Arbeiterbevölkerung, umliegenden Gemeinde. **Berlin N., Reibstr. 4, E. Cortain, Warrer an St. Sebastian.**

Palmin feinste Pflanzenbutter Preis pro Pfund 70 Pfg. Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

Fertige Särge in allen Größen, elegant und einfach, sowie **jämmtliche Zeichenausstattung** empfiehlt in vorfindenden Fällen **J. Mücke, Tischlerstr., Glatz, Böhmische Straße 218.**

Fertige Särge in allen Preislagen, sowie **jämmtliche Zeichenausstattung** empfiehlt in vorfindenden Fällen **Fr. Scholz, Tischlermeister, Neugebauerstr.**

von einer Erlösung, die Christus vollbracht habe, und meinen damit die Erlösung, die jeder an sich selbst vollbringt. So brauchen sie die selben Worte, die die christliche Kirche gebraucht, verbinden aber damit einen ganz anderen Sinn und eine ganz andere Meinung, um durch solche Täuscherei die Herzen zu verführen.

Und diese Christusleugner, hochverehrte Anwälde, sind nun ins Land eingebrochen und wollen uns das neue Evangelium verkünden! Die Christusleugner wollen uns Christus bringen, gründen Christusgemeinden, bauen Heilandkirchen unter uns Katholiken, die wir mit Blut und Leben für das Bekenntnis der Gottheit des Erlösers erstanden, die sie verleugnen! Ich weiß nicht, ob die Sonne, seit die Welt steht, je eine Heuchelei beschieren hat, so riesengroß, so riesenreich wie die Heuchelei dieser Prediger des Abfalls, (hebraischer Beifall.) Das ist, hochverehrte Anwälde, was wir dem katholischen Volke verkünden müssen und zu wiederholen nicht ablassen dürfen: Die Abfallbewegung bringt uns die Christusleugnung. (Rufe: Sehr richtig!)

Und wenn es auch unter den evangelischen Predigern noch einen oder den anderen gäbe, der mit uns Katholiken die Gottheit Christi bekennet — sie werden nicht wagen, es in Worte zu fassen, daß die Beugung der Gottheit Christi, gerade wie die Beugung der heiligsten Dreifaltigkeit, bei den Protestanten gebildet ist, daß man evangelischer Christ sein kann, sogar evangelischer Pastor und Theologieprofessor und Superintendent, ohne an die göttlichen Natur des Erlösers zu glauben! Ganz offen erklären manche Prediger, es komme eigentlich nur wenig darauf an, zu wissen, was Christus sei, ob Gott, ob bloßer Mensch. Das ist das rechte Evangelium, daß man in ihm den Mittler des Heiles sehe und ihm sich anschließe, gleichwie, was man von ihm glaube. In diesem Sinne wollen sie uns Christus bringen. — Was meinen Sie, verehrte Anwälde, kommt es nicht einer förmlichen Dekretklärung gleich, wenn die Frage des Bekenntens an seine Apostel: „Wollt haben die Leute den Menschensohn?“ (Matth. 16, 18), und jene andere Frage des Papstes: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, bist du Christus, der Sohn des Hochgebenedeten?“ (Matth. 16, 68), wenn diese Fragen, für deren Beantwortung im Sinne seiner göttlichen Natur der Herr in den Tod gegangen ist, im modernen Protestantismus für belanglos gelten dürfen? — Da hat doch wiederum Söder recht; wenn er fragt („Evangelische Kirchen-Zeitung“, 1903, Nr. 2): „Dürfen wir zu Christus beten oder nicht? Können wir in Stunden der Sorenot zu Christo rufen: Herr, erarme dich unser! Die Kirche aller Jahrs-punkte hat zu Jesu Christo gebetet. Halten wir ihn nicht für Gott, so können wir auch nicht mehr zu ihm beten. Zu Menschen beten ist Häufung Gottes. Entweder — oder!“ — Wahrlich mit dem vollsten Rechte nennen wir sie Christusleugner!

Aber nicht genug mit diesem Brandmal der Christusleugnung, daß wir der Abfallbewegung, den Abfallpastoren ausdrücken — wir müssen dem katholischen Volke auch den Beweis liefern, daß das protestantische Kirchenamt nie und nimmer die wahre Kirche Christi sein kann! O möchte meine Stimme dringen über die ganze Welt, diese Wahrheit zu verkünden!

Ganz gewiß, hochverehrte Anwälde! Die Kirche Christi ist nur da, wo die Einrichtungen sich finden, die der Herr für seine Kirche vorgezogen hat.

Der Herr hat in seiner Kirche ein Sakrament eingelegt. „Gehet in alle Welt“, so sprach er zu den Aposteln, „und lehret alle Völker... und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Matth. 18, 20.) Also: Bis ans Ende der Welt gehen die Verpflichtungen der Menschen, für wahr zu hüten, was der Herr durch seine Glaubensboten zu glauben vorzählt. Bis ans Ende der Welt muß in der Kirche Christi ein Sakrament sein. Eine Kirchengemeinschaft aber, die sich der Behrlichkeit, der freien Forschung rümt, eine Kirchengemeinschaft, die es abwehrt, die Fehler mit zunehmender Autorität zu beheben (wie ja der Herr gesagt hat: wer nicht glaubt, wird verdammt werden. Markus 16, 16.) — eine solche Gemeinschaft ist nicht die wahre Kirche Christi, so wahr Christus Gott ist! (Vorwurde.) Der Apostel nennt die Kirche „die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ (1. Tim. 3, 15) Wo, wo in aller Welt ist der Pastor, der Superintendent, der die Behauptung wagen würde, der Protestantismus sei das, was doch die wahre Kirche sein muß: die Säule und Grundfeste der Wahrheit, wie wir Katholiken dies von unserer Kirche und ihrem Sakrament rühmen?

Der Herr hat ferner in seiner Kirche eine Binde- und Löse-gewalt eingelegt. „Wahrlich sage ich euch, was immer ihr auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf Erden löset, das soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Matth. 18, 18.) In der wahren Kirche also müssen solche Binde- und Lösegewalt ausüben, deren Arm bindend und lösend hinaufreicht in den Himmel und hinein in die Engelwelt. Wo ist der evangelische Pastor oder Prediger, der sich zu rühmen wagt: ich vermag an Gottes Statt Sünden nachzulösen, Sünden zu vergeben — wie dies jeder katholische Priester von sich sagen kann? Eine Kirchengemeinschaft, die die Binde- und Lösegewalt nicht ausübt, nicht anerkennt, nicht von ihr wissen will, die ist nicht die wahre Kirche Christi, so wahr Jesus Christus Gott ist!

Christus hat in seiner Kirche einen obersten Hirten eingelegt, nicht bloß für die Engelwelt des Himmels, nein, bis zum Ende der Tage. Bis ans Ende der Welt muß derjenige leben, zu dem gesagt ist: Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche baue... dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs übergeben... (Matth. 16, 18, 19) Weibe du meine Lämmer, weide meine Schafe.“ (Job 21, 16, 17.) Hoch-

verehrte Versammlung, eine Kirchengemeinschaft, die diese oberste Diringewalt nicht kennt, nicht anerkennt, sich ihr nicht unterwirft, die ist nicht die Kirche Christi, sie ist es nicht, so wahr Jesus Christus Gott ist!

Das muß gepredigt, das muß jetzt überallhin verkündet werden. Zum Entsetzen groß ist die Unwissenheit in so vieler über das, was die Kirche ist. Und nur weil sie so unweissend sind, nur deshalb konnten die Lügen und Verleumdungen der Abfallprediger bei ihnen verfangen. Drum eilt es nun, alles anzubieten, um unserm Volke, auch den sogenannten ausgefallenen Katholiken, gute, ausreichende Religionskenntnisse zu vermitteln. (Vorwurde.) Sätten wir nur überall gute eifrige Priester in genügender Zahl! Sätten wir überall gute katholische Schulen, gute katholische Lehrer (Zustimmung), die dem Seelsorger nicht nur nicht entgegenarbeiten, sondern ihm helfen in der Erbauung des Reiches Gottes, in den Herzen der Kinder, der Jugend!

Und so bin ich denn beim katholischen Schulvereine und ich kann sie bei diesem Anlaß nur bitten, im Interesse einer großen heiligen Sache, im Interesse der heiligen Kirche, diesem Vereine Ihre volle und ganze Sympathie zuzuwenden. (Vorwurde.) Erhen Sie zu, daß Sie ihm neue Mitglieder werden! Nichts wichtiger, als katholische Schulen! Manche sind vielleicht noch nicht Mitglieder dieses Vereins, Mögen sie sich in Eile eintragen lassen! Und mögen Sie alle nicht vergessen, daß nur dann der katholische Schulverein seinen hohen Zielen nachstreben kann, wenn dem Vereine die nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. (Rufe: Sehr richtig!) Sie, die der liebe Gott geeignet hat mit zeitlichen Glückseligkeiten, gebenden Sie des Schulvereins und gebenden Sie seiner Interessen besonders auch bei Abfassung von Testamenten und Feststellung von Legaten. Gott wird lobnen, es ist ein großes, heiliges Werk! Auch anderer ist gewiß nötig — ich selbst bemühe mich ja seit langem schon, die Mittel zu sammeln, um im größten Maße Flugblätter und Wochenblätter unter dem katholischen Volke zu verbreiten. Aber ich selbst sage Ihnen: Nichts wichtiger, als gute Schulen, als katholische Lehrer, als gute Priester! (Anhaltender Beifall.) Drum denken Sie an den Schulverein!

Und nun schließe ich. Jesus Christus ist Gott. Er hat die Kirche gegründet und eingerichtet, daß sie in Ewigkeit stehe. Was Gott gebaut und gegründet hat, das kann nicht zu Grunde gehen, das können Menschen nicht verderben. Und wenn die ganze Hölle wider mich aufstünde, sie löste an dem Tage nicht rütteln! Die von Christus für ewige Zeiten gegründete Kirche konnte und kann nie aufhören, die wahre Kirche zu sein, so wahr Jesus Christus Gott ist! Nie konnte es, nie kann es für irgend jemand in der Welt einen rechtmäßigen Grund geben, von ihr sich zu trennen! Die von Christus gegründete Kirche oder ist diejenige, die nach dem unwiderprechlichen und unwiderprochenen Zeugnisse der Geschichte hinaufreicht in die Tage der Apostel, diejenige, von der alle anderen christlich sich nennenden Kirchengemeinschaften sich getrennt haben. Das ist — ich rufe das Zeugnis der Geschichte an — die Kirche der Päpste, die heilige römisch-katholische Kirche. Von ihr haben sich die anderen tatsächlich losgelöst und getrennt: wir wissen genau Jahr und Tag. — Die wahre Kirche eben konnte sich nicht ändern, sie konnte nie verderben, nie durch schlechte Menschen, auch nicht durch schlechte Priester, Bischöfe, schlechte Päpste verderben werden, sie konnte, sie kann nie aufhören die wahre Kirche zu sein — so wahr Jesus Christus Gott ist!

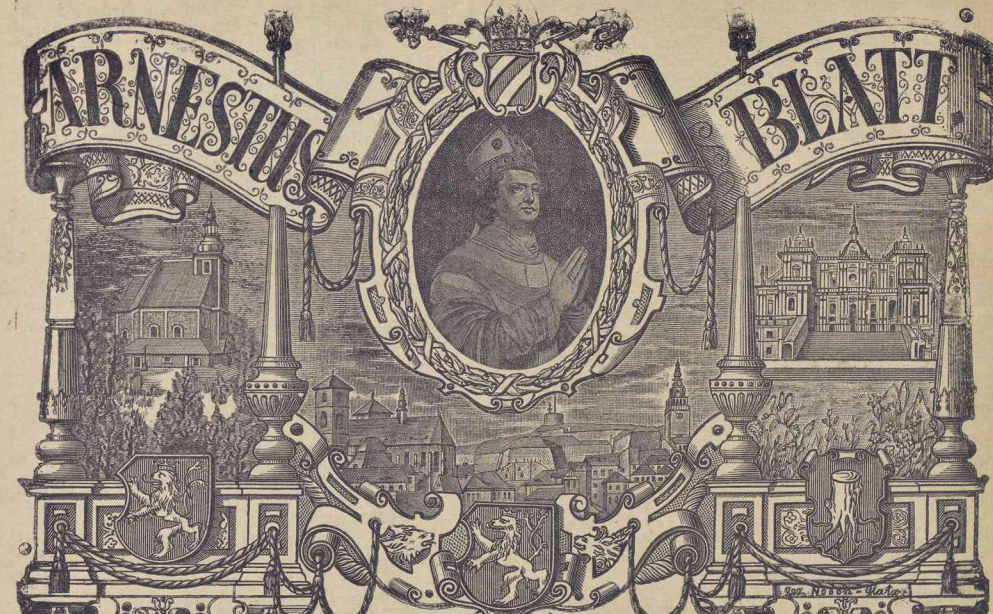
Ubi Petrus, ibi Ecclesia! Wo Petrus, da die Kirche! In dieses herrliche Wort, das vor 1500 Jahren der heil. Ambrosius gesagt, wollen wir uns halten! Als Katholiken wollen wir leben, als Katholiken wollen wir sterben!

Creu zu Rom! Creu zum Papste!
Gelobt sei Jesus Christus!
(Andauernder Beifall und Händeklatschen. Redner wird beglückwünscht.)

„Gelig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Tagen ein:

- Für die Kirche in Grünwald: Ungen. Deudorf 1 M. Un Königshain 50 Pf.
- Für die Kirche zur hl. Familie in Groß-Siebersfeld: Ungen. Königshain 1 M.
- Für den Kirchenbau in Salbitz bei Magdeburg: Ungen. Glas (b. R. W.) 2 M.
- Für den Pfarrhofbau in Pappendorf: Ungen. Königshain 50 Pf. Ungen. Mittelwalde 5 M.
- Für die Verheirateten in Wackeritz: Ungen. Glas (b. R. W.) 5 M.
- Für den Kindstift-Jesu-Verein: Zum Postamt eines Heidenhundes (auf den Namen Joseph zu taufen) d. Glas 1 M. Ungen. Mittelwalde 5 M.
- Für die Josephstiftung in Weiskenen: Ungen. B. 1 M.
- Für die Pfarrverwaltung in Seltzen: Ungen. Glasenort 5 M.
- Für die Hungernden in Indien: Ungen. aus G. 8 M. Nr. 4 M. Ungen. Königshain 1 M.
- Für das Waisenhaus in Glas: B. D. Clean Nr. 9, 8, 83 Mf.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 17.

Nr. 9. Glas, Sonntag, 1. März 1903. 5. Jahrgang.

Wochenkalender.

- 1. Sonntag.** 1. in der Fasten. (Innocent.) Sultitzer, Bischof, Bischof der Briesen, † 718. Albinus (Albin), Bischof von Angers, † 549.
- 2. Montag.** Agnes, Bismarckin von Böhmen, † 1288. Simplifius, Paph, † 483. Petrus (Eusef), Dominikaner, † 1265.
- 3. Dienstag.** Kamunde, Kaiserin, † 1040.
- 4. Mittwoch.** † Quatember. Uebertragung des Leibes des hl. Benesians nach Prag. Math. I. Paph u. Mart., † 265. Kassian, Bräutigam von Kolen, † 1484. Basimus, Bischof von Trier, † um d. J. 690.
- 5. Donnerstag.** Johann Josef von Krays, Franziskaner, † 1784.
- 6. Freitag.** † Quatember. St. George und Nigal. Kolra, † 1447. Silvester der armen Karlisten, † 1447. Fridolin, Abt zu Säckingen, † 588. Chrodegang, Bischof von Metz, † 766.
- 7. Sonnabend.** Quatember. Thomas von Aquin, Dominikaner, Kirchenlehrer, Patron der Gelehrtenschulen, † 1274. Perpetua, Felicitas und Gese. Mart., † 203.

Erster Fastensonntag (Innocent.)

Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4, 1-11. Nach der Taufe wurde Jesus vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, damit er vom Teufel versucht werde. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Verführer heran und sprach: „Wilt du Gottes König sein, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ Jesus antwortete: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“

Alsdann nahm ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Rinne des Tempels und sprach: „Wilt du Gottes König sein, so stürze dich da hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deineinweg befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.“ Jesus erwiderte ihm: „Es steht auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht verlassen.“

Abemal nahm ihn der Teufel mit auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach

zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“
Sogleich vertrieb ihn der Teufel, und siehe, Engel traten heran und dienten ihm.

Die christliche Hausmission. Weihwasser auf die — Hölleleugner. II.

„O, wir Loren! wie haben wir uns getäuscht!“ werden einmal jene rufen, die „an nichts“ glauben.
Gerade die Lehre von der Hölle z. B. läßt sich zwar nicht eigentlich ganz beweisen aus der bloßen Vernunft; aber auch schon dieselbe findet eine ganze Menge von Gründen für sie. So konnte selbst ein Heide, wie Platon und Sokrates es war, den ganz festen Anspruch tun, es müsse im Jenseits einen Ort geben, wo die Verbrechen des Lebens nach Gebühr bestraft würden. „Diejenigen“, sagten sie, „deren Zustand wegen der Größe ihrer Verbrechen als unheilbar erkannt wird, schleudert ihr verdientes Schicksal in den Tartarus (Hölle), den sie nimmer verlassen.“ — und kurze Zeit nach Christus lebte ein sehr gelehrter Heide, Kelsos mit Namen, der aber ein furchtbarer Feind der Christen war und eine Menge spöttischer Aufsätze gegen die Christen schrieb, der war also gewiß nichts weniger als ein „hyperfrommer“ Mann, und doch schrieb er gerade über die Hölle: „Die Christen haben recht, wenn sie meinen, daß über die Bösen ewige Strafen ergehen; diese Ueberzeugung haben sie mit aller Welt gemein.“

Jeder Mensch hat eben ein Gerechtigkeitsempfinden. Man wird schon bitterböse, wenn auch nur ein Kind ungerecht geschlagen wird; man verlangt aber auch wieder energisch Bestrafung, wenn jemand gewisse Frevel begangen hat. Und

wenn ein rabiatler Sozialdemokrat auch gegen Kirche und Staat und gegen jede Obrigkeit und obrigkeitliche Handlung wäre, er schreit doch sicher nach der Polizei, wenn ihm selber einmal etwas gestohlen wird, oder er selber einmal Schläge bekommt. Gerechtigkeit muß sein, das sieht schon unser armer Menschengott ein und er setzt sich darnach, und wir verachten einen Richter, oder König, oder Kaiser, der nicht Gerechtigkeit walten läßt. Um so sicherer ist es, daß auch über dem ganzen Menschengeschlechte Gerechtigkeit walte. Auf Erden haben es oft gerade die Schlechten gut, sie besitzen Geld in Fülle, haben zu essen und zu trinken, haben manchmal sogar ein sabelhaftes Glück; der gute Mensch daneben hat Kreuz und Kummer im Hause, manchmal vielleicht kaum zu essen, es geht ihm schlecht. Aber vertrauen wir! Es wird schon Gerechtigkeit walten. Jemandwo muß Vergeltung kommen. Kommt sie hier nicht, so kommt sie dort. Der arme Lazarus lag an der Türe des Reichen und hatte den Aussatz; der reiche Pharisäer saß an vollen Tafeln und genoß alle Genüsse. Beide starben; aber nun ging's anders: Lazarus kam in den Schoß Abrahams, der Pharisäer ward — in der Hölle begraben. — Gerechtigkeit muß sein, dies fordert schon unser gesunde Verstand, und so weist er uns besonders auch von dieser Welt hinüber ins Jenseits.

Manchmal hört man jemand spötn: „Aber wer weiß es denn? — Es ist noch niemand von drüben herüber gekommen!“ Freilich eine sonderbare Rede. In meiner Heimat hat es hohe Berge, namentlich schroffe, steile Felsen und in den Felsen Täler und Abgründe, die vielfach ganz unzugänglich sind. Besonders ein Tal ist so gefährlich, daß die Leute sagen: „Es ist niemand mehr zurückgekommen, der dort hinein ging.“ Wenn nun einer sagen wollte: „Wer weiß, ob es dieses Tal wohl giebt, es ist ja noch niemand zurück gekommen, der dort hineinging?“ Wäre das nicht ein Unsinn? Freilich, wer in die Hölle hineingerät, kommt nicht mehr zurück. Aber folgt denn daraus, daß es keine Hölle giebt?

Uebrigens ist es gar nicht wahr, daß niemand herübergekommen ist. Es ist jemand herübergekommen, der genau weiß, wie es drüben ist, und das ist derjenige selber, der die Hölle erschaffen hat, derjenige, der schließlich das Urteil fällt, ob jemand in die Hölle kommt oder nicht, — Christus der Herr. Als zweite göttliche Person hat er die Hölle geschaffen, denn durch ihn ist alles gemacht worden, und als menschengewordenes Wort ist er der Richter aller Menschen. Was er sagt, muß sicher wahr sein. Und noch einer ist herüber gekommen, der es genau weiß, wie es drüben aussieht, das ist Gott der hl. Geist.

Ich sagte früher: „Auf der einen Seite steht eine ganz kleine Schar, die Schar der Gottesleugner, — auf der anderen steht die ganze Menschheit. Wer hat recht? — Auf der einen stehen gerade die Schlechtesten, die Ehebrecher, Betrüger, Mörder und Räuber der Menschheit, auf der anderen gerade die Edelsten, Heiligsten.“ Nun kann ich auch sagen: „Ist denn ein solcher Spötter geschickter als ein hl. Paulus, hl. Petrus, oder ein Patriarch oder Prophet des alten Bundes? Bist du geschickter als ein Apostel oder Evangelist? Gerade diese aber sind vor die Menschheit hingetreten und haben sie gebeten und beschworen, sich ja vor der ewigen Hölle zu hüten. Und für ihre Predigt haben sie sogar noch Blut und Leben geopfert!“ „Wer hat recht, Du oder Sie?“ In den Aposteln, Patriarchen, Propheten und Evangelisten sprach ja die 3. göttliche Person, Gott der hl. Geist. Durch ihn wurden sie zu Propheten, Aposteln und Evangelisten. Und was sie sprachen, hat er ihnen vorgelegt. Auf der Seite der ganzen Menschheit steht darum auch Gott der hl. Geist. Wer hat also recht? Bist du geschickter als Gott der hl. Geist? Wenigstens zweifelnst du mal hat er in der hl. Schrift eigens schreiben lassen von der furchtbaren, ewigen Hölle.

Und auf Seite der ganzen Menschheit steht auch derjenige, den sogar die Gottesleugner als den Weisesten der ganzen Menschheit rühmen müssen. Auf Seite der ganzen Menschheit steht auch der Heiland der Welt, steht das ewige Wort. Gottesleugner, bist du geschickter als Christus der Herr? — Wenigstens fünfundsamzigmal sprach Jesus

nach den hl. Evangelien von der entsetzlichen Hölle. Er ist gewiß der beste Prediger. Er hat auch sicher niemals übertrieben, und doch wie sehr warnt er vor der furchterlichen Hölle! Mit den Sündern war er sonst so gut. Er sagt einfach: „Gehe hin und sündige nicht mehr!“ Sowie sie sich befehlen wollen, nimmt er sie in Gnaden auf. Und dennoch sagt er: lieber solle man sich ein Auge, eine Hand, einen Fuß austreten lassen, als sich in die Gefahr begeben, in die Hölle zu kommen. Ja, lieber solle man sein Leben hingeben. Er meint ausdrücklich: „fürchtet nicht jenen, der den Leib töten kann, fürchtet vielmehr jenen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann!“ — Und von Judas sagt er sogar: „Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre.“ Warum? Weil er in die Hölle kam.

Wir brauchen auch gar nicht lange Höllemalerei zu treiben, wenn wir wissen wollen, wie es in der Hölle ist. Wir brauchen auch nur das zu betrachten, was Jesus sagte von der Hölle. Und das wollen wir das nächste Mal tun.

Ausblick zum Kreuze.

Wenn ich dich, o Heiland sehe
Auf dem Kreuzholz ausgespannt,
Wird mein Herz erfüllt mit Wehe
Und von Reue übermannt;
Meine Sünden ohne Zahl
Schufen dir die bittere Qual.

Nacht, entsetzt, der Welt zum Hohne,
hängst du da, den Mörder gleich,
Auf dem Haupt die Dornenkrone,
Arm an Trost, an Schmerzen reich.
All' das trägtst du mit Geduld,
Um zu sühnen meine Schuld.

Stets will ich im Geist betrachten
Deine Wunden, deine Pein,
Will die böse Lust verachten,
Suchen dich, nur dich allein.
Laß mich finden dich, mein Heil,
Dann wird Frieden mir zu teil.

Niemals will ich wieder klagen,
Wenn mich Sorg' und Qual beschwert,
Hat den Meister man geschlagen,
Ist der Jünger Best'es wert?
Nur durch Trübsal, Kreuz und Leid
führt der Weg zur Seligkeit.

S. S. Müng.

Berührt.

Erzählung von Ernst Schar.
(Fortsetzung.)

Karl war zu gutmütig, um diese Schwäche der Mutter aufzudecken, er nahm sie als Schulleute ruhig hin. „Jetzt wären wir fertig“, sagte er, mit der Hand über die Rock- und Hosentaschen fahrend, in denen sich auch noch Sachen befanden. „Bin gut bepackt.“

„Und doch fehlt noch etwas Wichtiges“, fiel die Mutter ein, indem sie die Schulabde des Tisches öffnete und ein zusammengeknähtes Stückchen graues Wachsstück von der ungefähren Größe eines Kartenblattes aus einem Papier wickelte. „Was ist das?“ fragte Karl.

„Etwas für den Fall der Not. Lege es nie ab! Komme, ich hänge es Dir um.“ Und schnell löste sie den Regen, legte die schwarze Schnur um des jungen Mannes Hals, während sie ihm das Tuch auf die Brust schob. „Aber was ist das?“

„Etwas für den Fall der Not, ein Muttergottesbild. Es soll Dich daran erinnern, daß Du auch in der Fremde das abendliche Ave Maria nicht vergißt. Und wenn es, was Gott verhüten möge, Dir mal schlecht ergehen sollte, dann öffne die Hülle und bete den Spruch, der bei dem Bilde liegt.“

„So“, entgegnete Karl gedehnt und enttäuscht. „Ich dachte nach der Einleitung, es müßte mindestens ein Goldstück drin eingenaht sein.“

„Es ist noch mehr wert als ein Goldstück“, warf die Frau ernst ein. „Es ist ein Muttergottesbild aus Kovelar. Als Du damals als kleines Kind an einer Lungenentzündung darniederlagst und der Arzt alle Hoffnung ausgegeben hatte —“

„Ich kenne die Geschichte“, unterbrach er sie etwas ungeduldig.

„Aber Du weißt sie nicht zu würdigen! Ich bleibe dabei, daß mein Flehen zur Gottesmutter und das Gebötnis einer Wallfahrt nach d. m. Gnadenort erhört wurde und es allein bewirkt hat, daß Du wieder gesund wurdest. Und aus Kovelar brachte ich dann von der Pilgerfahrt das Bild mit, geweiht mit heißem Gebeil. Ich habe es für Dich aufbewahrt, es wird Dir Glück bringen, ebenso wie der beigelegte Spruch.“

„Glück kann man immer brauchen!“ sagte Karl gleichgiltig. „Aber jetzt ist es Zeit, daß ich gehe, sonst fährt der Zug ohne mich ab.“

Und nachdem ihm die Mutter noch einen innigen Kuß auf die Lippen gedrückt, schwang der junge Mann mit kräftigem Arm den Koffer auf die Schulter und schritt von dannen.

Monate waren seit der Abreise Karls vergangen. Während der ersten Wochen traf pünktlich jeden Montag ein längerer Brief von ihm ein, dann kamen seine Mitteilungen unregelmäßig und in längeren Pausen. Es mangelte ihm an Zeit, schrieb er. Wenn er die ganze Woche angestrengt gearbeitet habe, müsse er sich des Sonntags auch etwas Erholung gönnen, und er wisse schließlich auch nicht mehr, was er neues schreiben solle. Die Antworten, die ihm seine Schwester Klara im Auftrage der Mutter schrieb, kamen alle so ziemlich auf eines hinaus und waren meistens Wiederholungen der frommen Ermahnungen in der Abschiedsstunde.

Karl hatte sich bemüht, in der ersten Zeit seines Verweilens in der Kreisstadt der Mutter Mahnung zu entsprechen. Aber das hatte nicht lange gedauert. Die neuen Verhältnisse brachten das so mit sich; der Meister, bei dem er Arbeit gefunden hatte, beschäftigte außer Karl noch drei Gesellen und zwei Lehrlinge. Karl war als völlig Fremder auf den Verkehr seiner Kollegen angewiesen.

Ein katholischer Gesellen-Verein, in dem er passenden Verkehr und erbauliche Unterhaltung hätte finden können, fehlte leider in der Kreisstadt. In der Fortbildungsschule kam es ihm vor, als ob er von den Mitschülern, mit denen er in Verbindung kam, etwas geringschätzig behandelt würde, und das verletzte seinen Stolz. Da der Mensch, wenn nicht besondere Verhältnisse vorliegen, auf Geselligkeit im Leben angewiesen ist, so ergab sich Karls Verkehr mit anderen in der Schreinerzunft beschäftigten jungen Leuten von selbst.

Allerdings benutzte er in der ersten Zeit größtenteils seine freien Stunden, um sich den Aufgaben, die er auf der Fortbildungsschule fand, fleißig zu unterziehen, sowie ausführliche Briefe an die Mutter zu schreiben. Inzess die spöttlichen Einreden der Kollegen, daß das eine blödsinnige Uebertreibung sei, daß der Mensch, um leistungsfähig zu bleiben, nach der angestrengten Arbeit auch unbedingt der Erholung bedürfe, blieben schließlich nicht ohne Einwirkung.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage.

5. März.

457. (vor Chr.) Tag zur Vertilgung des Judentums. Will der Jude Marдохäus, der Dheim der Königin Esther, dem Hofbeamten Aman die verlangte Ehrsüchtheit nicht bezogte, so bewirkte dieser bei dem Könige Assuerus (Artaxerxes I. Makedonier-Langhand), daß alle Juden im ganzen Vorderasien am heutigen Tage ermordet werden sollten. Da aber Esther dringende Fürbitte für ihr Volk einlegte, und der König sich zugleich erinnerte, daß Marдохäus einmal eine Verchwörung gegen ihn entdeckt habe, so wurde der

Mordbefehl zurückgenommen, und Aman selbst kam an den nämlichen Galgen, welchen er für Marдохäus hatte errichten lassen.

1605. Tod des Papstes Clemens VIII. Er war zu Fano in Italien geboren und folgte 1592 auf Innocenz IX. Er sprach Heinrich IV. von Frankreich von Banne los und bewirkte die Einführung der Jesuiten in Frankreich; verbot neuerdings das Duell unter Strafe der Excommunication, erhob sehr gelehrte Männer, wie Bronius, Bellarmin zc. zur Kardinalswürde und ließ die Vulgata revidieren und das Pontifikale und Cerimoniale verbessern. Auch setzte er, da zwischen den Jesuiten und Dominikanern ein Streit über die Gnade entstanden war, die Kongregation De auxiliis gratiae ein. Für das Jahr 1600 schrieb er das Jubiläum aus, zu welchem bei 3 Millionen Pilger nach Rom kamen, unter diesen auch Kurfürst Maximilian von Bayern. Papst Clemens hörte während dieses Jubiläums wie ein gewöhnlicher Priester Beicht.

Gegen die „Los von Rom“-Bewegung.

Rede des P. Alban Schachleiter O. S. B., Prag-Gnau, gehalten im Wiener Katholischen Schulverein.

(Schluß.)

Und da ich hieron spreche, möchte ich hinweisen auf ein Büchlein, das die vollständigste Orientierung bietet, das gerade in unserer Zeit die weiteste Verbreitung findet. „Der deutsche Protestantismus zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts“ — nach protestantischen Prinzipien dargestellt von Dr. theol. Philipp Huppert, Köln, Verlag von Bachem.“

Wer dieses Buch durchgesehen hat, der hat auf die Frage: Was bringt uns die Abfallbewegung? nur mehr die eine Antwort: Sie bringt die Christusleugnung. Tausende von Pastoren und Predigern sind als Zeegner der Sühntätigkeit bekannt, die große Mehrzahl der evangelischen Theologieprofessoren steht nicht mehr auf dem Boden des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Derjenige Gelehrte, der auf der ersten Universitäts der Deutschen Reiches den ersten theologischen Lehstuhl inne hat, erklärt, daß Christus in das Evangelium, das er gebracht hat, selber nicht hinein gehöre. (Fronische Pettersen.) In hochverehrte Anwesende! vor Gott im Himmel und vor der gesamten Christenheit frage ich sie an, Sie, die Sie die gesamte religiöse Aufzucht nun unter uns entrollt, Sie, die uns jetzt Christus bringen wollen, als hätten, als lenkten wir ihn nicht — daß Sie die Beugung der göttlichen Natur des Erlösers, die Beugung der göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift in ihrem Bekenntnisse dulden (Gehalter Beilast). Wie? sage ich nur ein Wort zu viel? — Der vorname Hochprebiger Sieders in Berlin, ein Mann, der es wahrhaft gut meint mit seiner Konfession, sagt (in Nr. 6 der von ihm herausgegebenen „Evangelische Kirchenzeitung“ Jahrgang 1902): „Die evangelische Kirche Deutschlands geht heute durch die größte Krise, welche sie jemals zu bestehen hatte. Es handelt sich für sie um die Frage, ob sie in dem Gemeinwesen der Christenheit bleiben wird, oder nicht. Dünne die moderne Theologie durch mit ihrer Verbreitung der Gotttheit Christi und der Dreieinigkeit, mit ihrer Beugung der übernatürlichen Bedeutung der biblischen Eschatologie, dann wäre sie von der Kirche der sekularen Jahrhunderte und der Weltanschauung der Reformation ein großer Fehler und eine erbärmliche Schande war.“ (Demonstrativer Applaus.)

Hochverehrte Anwesende! Wenn ich so den modernen Protestantismus als christenleugnend hinstelle, so bin ich gewarnt, daß die Herren Pastoren und Superintendenten dagegen remonstrieren werden; sie werden das nicht zugeben wollen, sie werden vielleicht laute Klage erheben, daß ich ihre Konfession geschnitten habe. Nun, ich darf es getrost darauf ankommen lassen. Vor aller Welt fordere ich die Herren auf, erst ihr Bekenntnis abzulegen. Sie sollen erklären: Wir evangelische Prediger und Pastoren glauben und bekennen, daß Jesus Christus wahrer Mensch und wahrer Gott ist, die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit, gleichwesentlich dem Vater und dem heiligen von Ebe, ausgehoben in den Himmel, gestorben, auferstanden von den Toten, aufgehoben in den Himmel. — Und ich sage Ihnen, die Herren werden die Bekenntnis nicht ablegen, sie werden ihnen gebrauchen, hohe Redensarten: von dem Sohne Gottes, von dem rechten Mittler des Heiles, sie werden vielleicht auch von ihm sprechen als dem Erlöser, als dem göttlichen Meister, an den sie sich angeschlossen mit der wästen Heilsgeweiheit. Aber sie werden nicht einstimmen in das, was die Christenheit von Anfang an bekamt und geglaubt hat, was der heil. Johannes von Christus sagt: „Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben“ (1. Joh. 5, 20) und Sankt Paulus, der ihn nennt: „Gott über alles, hochgebetet in Ewigkeit.“ (Röm. 9, 5) — Schon vor Ihnen sagte ein evangelischer Prediger in der Neuen luther. Kirchenzeitg.“ (1891 Nr. 19): „Aber Pastoren reden von einem göttlichen Erlöser und meinen damit einen hochbegabten Menschen, sie reden von einem auferstandenen Heiland und meinen damit, daß Jesus Christus auferstanden sei in den Gedanken seiner Jünger; sie

unbefritten überraue, und seine Arbeit als die ungewisselhaft beste Leistung bezeichuet.

Die Bilder waren bereits eingeliefert und übermorgen, wenn die Ausstellung eröffnet worden, sollte das preisgekrönte Gemälde auf dem bestimmten Ehrenplatze prangen.

Mit welchen Gefühlen der junge Maler diese beiden Tage durchlebte, kann wohl nur der ernsten, der selbst in der gleichen oder doch einer ähnlichen Lage gewesen.

Endlich graute der so erlehnte und gefürchtete Morgen. Es wäre Otto unmöglich gewesen, etwas zu genießen, ehe er sich nach der Kunsthalbe begab, auch wenn man in seinem Familienkreise sich nicht löblich seit einiger Zeit ge-

zwungen gesehen, Freistünd und Mittagsmahl auf die gleiche Stunde zu verlegen.

Endlich auch schlug die Stunde, welche für ein Viertelhundert hoffende Herzen verhängnisvoll werden mußte, während sie eines zum glücklichen wenigstens für diesen Augenblick — machen sollte.

Ein Verhältnis, das im großen Ganzen noch lange nicht die Wahrheit trifft!

Nest kam der Diener mit dem rassenden Schlüsselbunde. Eine große Menge drängte sich nach dem Saale; voraus natürlich die Nächstebeteiligten und deren Angehörige. Der Pförtner wurde deshalb noch durch manche Frage und Gegenrede aufgehalten; doch endlich war die Türe geöffnet und die Menge strömte ein; — Otto zögernd als einer der letzten.

Die Aufregung spannte seine Nerven zum Zerpringen; er vermochte anfangs nur wie durch einen Nebel zu sehen. Aber bald blickten die starren Augen furchtbar klar; dann dunkelte es wieder vor seinem Bilde — sein Bild hatte den Platz auf der bekränzten Staffelei nicht erhalten! Die traurigen Augen suchten noch das so unermüdlieh, so hoffnungreich vollendete eigene Werk — es war ihm erit der fünfte Platz angewiesen —, dann schwannte der junge Mann, gebrochen an Geist und Körper, hinweg.

Das Bild, welchem der Preis zuerkannt worden, war keineswegs bedeutender, als das Gemälde Hartmanns.

Willy Vornhardt hatte die Aufgabe sinnbildlich aufgefaßt, und eigentlich mehr Anlagen zum Diplomaten, als zum Künstler an den Tag gelegt; denn die schönen Züge der rosenfreundenden Gestalt zeigten eine unmerkbarere Nechlichkeit mit der jugendlichen Gemahlin Dr. Erzellers.

Genau genommen, war durch diese Wahl nicht einmal dem Vorkauf der Aufgabe Genüge geleistet; denn den Wert des Weibes veranschaulichte eine Allegorie höchstens dadurch, daß man zu ihrer Verförderung die Gestalt einer Frau erwählt. Die Schneidelei war auch ziemlich plump; aber es war eben doch eine Kundigung, welche die Herren Preisrichter — noch dazu nicht lediglih Kunstkenner oder Freunde — nicht unberücksichtigt zu lassen wagten; und so hatte, wie hundertmal im Leben, auch hier das Verdienst und die Kunst der Berechnung und Wohlthenerer unterliegen müssen.



Denkmal für die Großherzogin Alice von Hessen in Darmstadt.

Auch die Wahl des Gegenstandes, die Hartmann getroffen, war der herrschenden Gedankensrichtung nicht besonders entsprechend, und so war es die tatsächlichen Kunstkenner nur mit einiger Mühe gelungen, für die, nach ihrer übereinstimmenden Ansicht, entschieden beste Leistung erit den fünften Platz zu erringen.

Der Saal wurde den ganzen Vormittag über nicht leer. Die Idee, junge Talente durch einen so hohen Preis zu ermutigen, hatte alleseitig Anerkennung und Interesse gefunden.

Auch von den gerade anwesenden Fremden wurde die Ausstellung zahlreich beachtet. In der kleinen Meidensstadt waren nicht eben viele Sehenswürdigkeiten geboten.

Nachdem sich der erite Andrang etwas verlaufen, trat ein älterer, stattlicher Herr — offenbar ebenfalls ein Fremder, denn er hatte weder einen Geis zu bieten, noch zu erwidern —, eine junge Dame am Arm, in den Saal. Auf dem Gebiet der Kunst indessen schienen die Herrschaften nicht ganz fremd zu sein. Sie tauschten vor dem preisgekrönten Gemälde eritaunt einige halblaute Bemerkungen und wandten sich den anderen Arbeiten zu. Auch die drei folgenden konnten ihre Aufmerksamkeit nicht sehr lange fesseln. Dem nächsten Bild jedoch gelang dies um so besser.

Die Fremden schienen sich nicht davon trennen zu können. Es war, als ob ihr Blick wie durch einen geheimnisvollen Einfluß daran festgebaut wäre.

Der Herr winkte endlich einen der Aufseher herbei.

„Von wem ist dieses Bild?“

Der Diener sah nach der Nummer, und nachdem er sich durch das Verzeichnis vergewissert, kehrte er mit dem Bescheide zurück: „Otto Hartmann.“

„Ist das Gemälde verkäuflich? Könnte ich es bekommen?“

„D gewiß,“ entgegnete der Aufseher reich, „der junge Mann wird sich glücklich schätzen und Könen das Bild gerne wohlfeil überlassen. Er scheint in sehr kümmerlichen Verhältnissen zu leben und wird sicher jedes Gebot annehmen. Sah er doch fast aus wie ein Sterbender, als er den Saal verließ, nachdem er hatte sehen müssen, daß seine Arbeit den Preis nicht erhalten.“

„Und warum wurde sie zurückgelehnt, da sie doch so viel vorzüglicher ist, als die andern, namentlich die erite?“

Der Mann zuckte mit einem vieljogenden Lächeln die Schulter. „Ich bin hier nur ein Diener, und es würde sich nicht geziemen, wenn ich mir ein Urteil erlauben wollte, das den schuldigen Respekt —“

„Sie haben Recht,“ fiel die Dame schnell und erregt ein, „vor allem, bitte, juchen Sie den Künstler, damit Papa mit ihm über den Ankauf seines Gemäldes verhandeln kann.“

Während wir hier Unnütziges besprechen, fuhr sie bewegt fort, nachdem sich der Aufseher, dem sie ein Geldstück in die Hand gedrückt, beflügelt des Schrittes entfernte, „ist der bedeutungswerte junge Mann der bittersten Enttäuschung, viel leicht gar der Verzweiflung anheimgegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkmal für die † Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein in Darmstadt.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

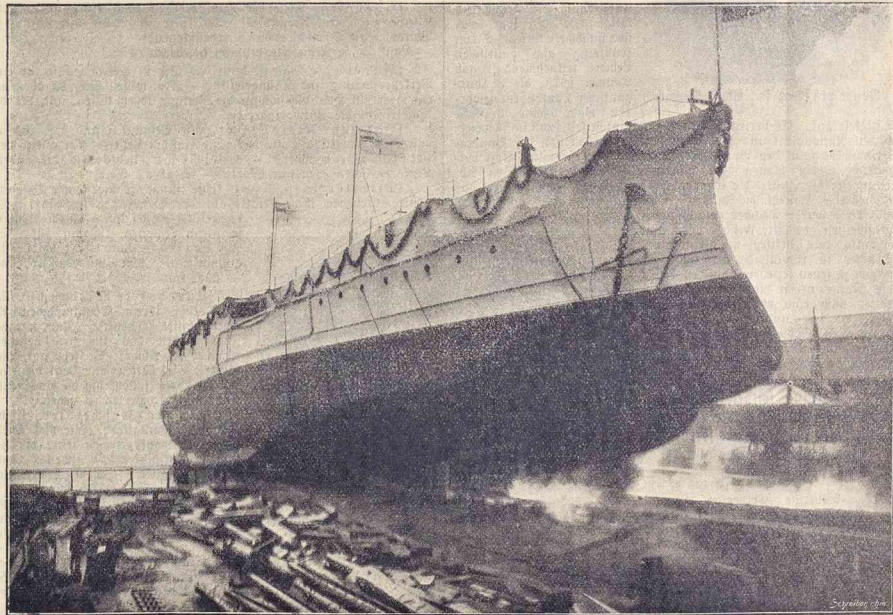
Auf dem Wilhelmianenplatz in Darmstadt, vor dem Kuppelbau der katholischen Kirche, wurde ein Denkmal der in Ausübung freimittellicher Pflege am 14. Dezember 1878 verstorbenen Großherzogin Alice von Hessen, einer Tochter der am 22. Januar 1901 verstorbenen Königin Viktoria von England und Mutter des seit 13. März 1892 regierenden Großherzogs Ernst Ludwig, entführt. Der Darmstädter Bildhauer Ludwig Gabich schuf den höchst eigenartigen Entwurf, der einen Sandsteinobelisken von 19 Metern Höhe mit dem Medaillonbilde der Großherzogin in Goldbrünne darstellte. Heißliche Frauen waren es, von denen der Gedanke zur Eringung dieser mildtätigen und hochherzigen Fürstin ausging. Vier Frauengehalten voll jungfräulicher Anmut in lang herabwallenden Gewändern auch sind es, die, Vorbeertränge huldigend in den Händen haltend, an den

Das deutsche Linienschiff „Braunschweig“.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Auf der Germaniawerft in Kiel fand kürzlich der Stapellauf des neuen Linienschiffes „H.“ statt, das bei der durch den Kitzregenten Albrecht von Braunschweig vollzogenen Taufe den Namen „Braunschweig“ erhielt. Es ist nicht nur bis jetzt das größte Schiff der deutschen Kriegsmarine, sondern es stellt auch einen neuen Rekord im deutschen Kriegsschiffbau dar. Obwohl nämlich bei der Konstruktion im allgemeinen der Grundriß der Kaiserliche beibehalten worden ist, weicht die „Braunschweig“ doch bezüglich der Panzerung, der artilleristischen und der Torpedobausrüstung, wie nicht minder im Panzerfuß und in der Aktionsfähigkeit von den älteren Linienschiffen wesentlich ab.

Die Länge des Schiffes beträgt 121,5 Meter (früher 120 Meter) und die größte Breite 22,2 Meter (bisher 20,8 Meter), jedoch die Wasserdrängung auf 13 208 Tonnen (gegen 11 800 der Wittelsbachklasse) steigt. Diese Erweiterung des Raumgehalts ist in erster Linie der Geschützausrüstung und der Aktionsfähigkeit zu gute ge-



Stapellauf des deutschen Linienschiffes „Braunschweig“ auf der Germaniawerft in Kiel.

vier unteren Ecken des Denkmals stehen. Hoch emporstrebende Bäume mit reichem, äußerst grazios gearbeitetem Blätterreichtum ranten sich um diese entzückenden weiblichen Figuren. Das Reliefporträt der verlebenden Fürstin ist auf das Denkmals vorderer Seite zwischen zweien der erdhähnen Frauenköpfe angebracht. Der Name Alice ist auf einem zwischen dem Laubgewinde hervortretenden Spruchbilde eingemeißelt. „Der unvergesslichen Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein; In Liebe und Verehrung gewidmet; Errichtet von Frauen und Jungfrauen Hessens, Im Jahre 1902.“ lautet die unterhalb angebrachte Widmung.

Die Ausföhrung der Architektur ist das vortreffliche Werk des Münchner Architekten Franz Hanf. Die an Sockel des Obeliskens seitlich angebrachten Wasserpeier geben davon Kunde, daß mit jenem zugleich auch ein Brunnen Denkmal in die Erscheinung treten sollte.

kommen; die schwere und mittlere Artillerie hat durch den Einbau zweier neuer Kaliber, der 28- und der 17 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze, eine die Feuerwirkung beträchtlich steigende Verbesserung erfahren.

Besonders zweckmäßig ist die Panzerung angeordnet, sodah man die „Braunschweig“ wohl als das gegenwärtig am besten gegen feindliche Geschütze geschützte Schlachtschiff bezeichnen darf. Die Gürtelpanzerung, deren Stärke bis zu 225 Millimetern geht, erstreckt sich über das ganze Schiff, die Mittelpanzerung über drei Fünftel seiner Länge. Das neue Linienschiff kann 1600 Tonnen Kohlen aufnehmen. Die Maschinen leisten 16 000 Pferdestärken; der Wittelsbachklasse. Der Bau des Schiffes verlor die Germaniawerft in kaum 14 Monaten vollendet; am 24. Oktober 1901 war die Ablaftrectung.

Eisenacher Str. 5.

Berlin W. 30,

Verlags-Buchhandlung.

Herrn Robert Schneeweiss

Frei-
marke

Drucksache.

AUFSEHEN erregt durch seine über-
raschenden Erfolge, uner-
reichte Wirkung infolge eigen-
artiger Zusammenstellung

das

Haarwasser Romarin



ist garantiert
alkoholfrei*)

enthält milde, alle Unreinheit, Schuppen, Schinnen
auflösende Bestandteile, wodurch der Haarausfall
sicher beseitigt wird.

enthält genügend Fettbestandteile, um eine milde
Einfettung des Haarbodens zu bewirken und so
das Haar glänzend und seidenweich zu machen.

enthält von den grössten Autoritäten auf dem Gebiete
der Haarpflege anerkannt haarwuchsbefördernde
Bestandteile.

ist stark antiseptisch und wird in seiner antipara-
sitären Wirkung kaum von einem anderen Präparat
erreicht, hierdurch werden alle Parasiten etc. sicher
beseitigt und die Kopfhaut vollständig desinfiziert.

ist in seiner Zusammenstellung nach langjährigen
Versuchen an einer solchen Vollkommenheit ge-
dienen, dass da, wo noch selbst der geringste
Haarpflaum vorhanden ist, auch der Erfolg ein
überraschender ist.

erzeugt neuen Haarschmuck, jedoch niemals auf
solchen Stellen, wo gar keine Haare mehr vor-
handen sind, denn da hilft kein Mittel der Welt.

*) Beweis ist erbracht, dass
alle, welche ihre Kopfhaut regel-
mässig mit alkoholischen Mitteln
waschen, eher den Verlust des
Kopfhaares zu beklagen haben, als
die, die solche Mittel ganz ge-
mieden haben.

Hierdurch dürfte wohl zur **Haarwasser ROMARIN**
Genüge erwiesen sein, dass das
das vornehmste Haarpflegemittel und das sicherste Haarschuttmittel ist.

Preis 1 Flasche 1,50, 1 Doppelfl. 2,50 Mk., bei 3 Fl. Frankozusendung.

Dr. Richard Jeschke & Comp., Berlin W. 30.

Sowie die grösste Sorgfalt auf die Herstellung des Haarwassers verwandt
wird, so werden auch die sämtlichen anderen Romarinpräparate nach langjähriger
Erfahrung unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der
modernen Hygiene hergestellt, wir empfehlen ganz besonders:

Romarin-Haarfarbe garantiert unschädlich, färbt schnell und dauernd
waschecht, graue Haare erhalten ihre ursprüngliche
Farbe, Schwarz, Braun oder Blond, wieder. Carton 3,— Mk. (Bitte um Angabe
der Farbe.) Bei 3 Cartons franco.

Romarin-Haarentferner entfernt sicher und schmerzlos die so lästigen
Gesichts- und Armhaare, ohne die Haut an-
zugreifen. Preis 2,— Mk., bei 3 Büchsen Francozusendung.

Romarin-Mundwasser angenehm, erfrischend, stark antiseptisch. In
seiner Wirkung von keinem anderen Mittel
erreicht. Man verlange gegen Einsendung von 30 Pf. Briefmarken Probe. Preis
1 Flasche 1,50 Mk., bei 3 Flaschen franco.

Romarin-Toilette-Crème Vornehmstes und wirkungsvollstes Haut-
pflegemittel. Bei regelmässigem Gebrauch
erhält die Haut ein jugendfrisches, rosiges Aussehen, das bis ins hohe Alter be-
wahrt bleibt. Preis 2,— Mk., bei 3 Dosen franco

Romarin-Toilette-Wasser beseitigt schnell und sicher Sommer-
sprossen und Leberflecke ohne die Haut
anzugreifen. Preis 2,— Mk., bei 3 Flaschen franco.

Romarin-Toilette-Seife unvergleichlich milde, von vornehmen Wohl-
geruch, sparsam im Gebrauch. Preis 1 Stck.
0,75 Mk., 1 Carton 3 Stck. 2,— Mk., bei 3 Cartons Franco-Versand.

schuldig war, als du noch aus reinem Herzen zum gütigen Vater im Gebote wir erfüllen mit
Himmel beten konntest, dessen Vaterauge mit Liebe und Wohlgefallen ewigen Heile gelangen

Soeben gelangt das 17.—36. Tausend zur Ausgabe!

Mein Wirtschaftsgeld eignet sich vorzüglich als Festgeschenk bei Verlobungen, Hochzeiten u. zu Geburts- u. Namenstagen.

Wieviel Thränen

hat schon manche junge Hausfrau vergossen, der es nicht gelingen wollte, die Anforderungen, die das Wirtschaftsgeld an ihre Kasse stellte, mit dem Betrage, welchen sie von ihrem Manne für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erhielt, in Einklang zu bringen.

Eine recht wirtschaftliche und sparsame Hausfrau möchte wohl eine jede sein, aber das Geheimnis, **die täglichen Ausgaben** genau zu berechnen und richtig einzuteilen, diese für alle Hausfrauen so wichtige Kunst wurde ihr nicht vor der Verheiratung gelehrt! —

Was nützt das teure Kochbuch im Prachtbände und Goldschnitt! Die darin beschriebenen gebratenen Fasanen, Trüffel und Austern sind nur für die Cafeln der Reichen!

Ihr fehlt ein Handbuch, eine Stütze, die ihr genau, auf den Groschen ausgerechnet, sagt, bei dem Betrage, der dir für deine Küche zur Verfügung steht, darfst du nur dieses oder jenes Gericht auf den Tisch bringen, wenn du auskommen willst.

Eine solche treue, wohlgefahrene Stütze ist das nützliche Buch:

Mein Wirtschaftsgeld

Die Einteilung des Wirtschaftsgeldes nebst den dazugehörigen Kochrezepten von **Frau Martha Schneeweiss.**

Band I: Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von Mk. 60, 80, 100 pro Monat, Preis **1,50 Mk.** (Porto 20 Pf.)

Band II: Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von Mk. 120, 150, 200 pro Monat, Preis **2,— Mk.** (Porto 20 Pf.)

Hunderte von erprobten Rezepten und viele nützliche Winke für Küche und Keller.

Wirtschafts- und Kochbuch in einem Bande.

Jeder Band enthält zu den angegebenen Speisen zc. eine große Anzahl erprobter Rezepte über die in den Aufstellungen angeführten Suppen, Gemüße, Fleisch- und Fischspeisen, Kompotts zc. Außerdem noch andere nützliche Hinweise in großer Zahl; auch eine Anzahl Tabellen, in denen die junge Hausfrau ihre wöchentlichen Ausgaben genau buchen kann.

Küchenzettel für jede Jahreszeit. Koch-Rezepte mit genauelter Berechnung der täglichen Ausgaben.

Zahlreich: Anerkennungen.

Zahlreiche Anerkennungen

„Ich weiß wirklich nicht, wie ich es einrichten soll, um mit meinem Wirtschaftsgelde auszukommen.“ Diese ewige Klage aller Hausfrauen wird zur Freude vieler Ehemänner bei allen denjenigen endlich verumruhen, welche sich das neu erschienene Buch „**Mein Wirtschaftsgeld**“ von Frau Martha Schneeweiss bei Zusammenstellung ihrer täglichen Ausgaben zum Berater und Ratgeber erwählen.

In keinem Haushalte sollte dieses nützliche Buch fehlen. Glück und Zufriedenheit werden dort einkehren, wo bisher kleinliche Sorge, Kummer und Ärger ein gemüthliches Eheleben zu zerstören drohten! Jede Hausfrau, die sich von dem Werte des nützlichen Buches „**Mein Wirtschaftsgeld**“ überzeugen hat, wird sich großen Dank erwerben, wenn sie dieses Buch allen ihren Freundinnen zur Anschaffung empfiehlt.

Möge sich jede Hausfrau denjenigen Band anschaffen, der für ihre Verhältnisse paßt. Die kleine Ausgabe wird hundertfachen Nutzen bringen.

Die tägliche Buchführung im Haushalt sollte in keinem Haushalte fehlen! Dieses nützliche Buch mit seinen vollständigen und übersichtlichen Tabellen für den Tag, den Monat und das einzelne Quartal wird jeder Hausfrau willkommen sein!

Eine Quelle des Wohlstandes für jede Familie ist das nützliche und praktische Buch:

Die tägliche Buchführung im Haushalt

von **Frau Martha Schneeweiss.** — Preis gebunden **1 Mk.**

Ordnung und Uebersicht über die gesamten Ausgaben, sowie deren richtige Einteilung sowohl im großen wie im kleinen Haushalt ist nur durch eine gewissenhafte und übersichtliche Buchführung möglich.

Die vollständigen und besonders übersichtlich geordneten Tabellen ermöglichen die denkbar einfachste tägliche Buchführung. — Jede Hausfrau, welche Ersparnisse erzielen und auch in den letzten Wochen des Monats oder Vierteljahres von der ominösen chronischen Geldknappheit verschont bleiben will, benutze ständig

Die tägliche Buchführung im Haushalt.

Zur Bestellung bediene man sich der angefügten Bestellkarte.

Bestell-Karte.

C. No. 35.

Bei der Buchhandlung von **Robert Schneeweiss** in Berlin W. 30, Eisenacher Straße 5 — Telephon Amt IX, Nr. 6337 — bestelle ich hiermit:

*1 Exemplar **Band I** Mein Wirtschaftsgeld von Frau Martha Schneeweiss. Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von Mk. 60, 80, 100 pro Monat. Preis **1,50 Mk.**

*1 Exemplar **Band II** Mein Wirtschaftsgeld von Frau Martha Schneeweiss. Einteilung eines Wirtschaftsgeldes von Mk. 120, 150, 200 pro Monat. Preis **2 Mk.**

*1 Exemplar **Die tägliche Buchführung im Haushalt** von Frau Martha Schneeweiss. Preis **1 Mk.**

und ersuche um baldige Zusendung.

Der Betrag incl. Porto ist durch Nachnahme zu erheben.

(Das Porto für 1 Buch kostet 20 Pf.; für 2 Bücher 30 Pf.; die Nachnahmegebühr 20 Pf.)

Ort, Straße und Hausnummer:

Name:

Den Namen sowie Straße und Hausnummer bitte recht deutlich auszufüllen.

*Das Wichtigewünschte ist zu durchstreichen.